

Rüstungen protestiert, ob sie daran dächte, daß sie mit ihrer Forderung nach einer vollständigen Entwaffnung Deutschlands und ihrem Eintritt für eine Bewaffnung Frankreichs bis zu den Jahren die schwer Niederlage Frankreichs vorbereite. Die militärischen Ausgaben Deutschlands hätten im Jahre 1927/1928 etwa 4,3 Milliarden Frank betragen, während im gleichen Zeitraum Frankreich für Rüstungen 7,7 Milliarden Frank ausgegeben hätte. Wenn die Deutschen gleich gut gerüstet sein wollten, hätten sie etwa 12 Milliarden Frank aufwenden müssen. Da Deutschland weder Kanonen noch Munition herstellen dürfe, hätte es seine „Kriegsindustrie“ in eine „Friedensindustrie“ verwandelt und seine Einkünfte dazu benutzt, daß Strafzettel, die Eisenbahn und die soziale Wirtschaft instand zu setzen. Wenn man Deutschland zwinge, sich von seinen militärischen Ausgaben ganz zu befreien, Frankreich dagegen mit Steuern belaste, die für „Feuerwerkspulser“ verwendet würden, und die Franzosen mit Wassergewicht beläufe, so bereite man sicher die Niederlage Frankreichs vor.

Deutschland im polnisch-litauischen Streit.

Unberechtigte polnische Angriffe.

In der polnischen Regierungspresse werden schwere Vorwürfe gegen Deutschlands Haltung im polnisch-litauischen Streit erhoben; daß Berliner Auswärtige Amt stehe ganz unter dem polenfeindlichen Druck der Moskauer Regierung und spare nicht an Maßnahmen, die an Polen richten, spielt sich als gar nicht berufener Vermittler auf und verschärfe durch seine methodistische Haltung noch die vorhandene Erregung. Demgegenüber wird von deutscher amtlicher Seite erklärt, daß die Kombinationen der Warschauer Presse schlägt. Wie bereits wiederholt in der deutschen Presse dargelegt worden ist, handelt es sich um eine Fortsetzung des deutschseitigen begonnenen Gedankenaustausches über die Möglichkeiten, einen Abbruch der litauisch-polnischen Verhandlungen zu verbüren und so eine Verschärfung der bestehenden Spannung zu verhindern. Nachdem die Unterhaltungen des deutschen Gesandten in Kovno mit Herrn Goldmannas über dieses Thema abgeschlossen sind, werden die Besprechungen jetzt mit den Vertretern der Westmächte und Polens fortgesetzt.

Deutschland an Rumänien.

Zu Verhandlungen bereit.

Der deutsche Gesellschafter in Bukarest, Dr. Kirchholz, überreichte im Ministerium des Auswärtigen die deutsche Antwort auf die rumänische Note, die die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien vorschlägt. Die deutsche Note befagt, daß eine deutsche Kommission für die Verhandlungen bereits gebildet sei und die rumänische Kommission zur Wiederaufnahme der Verhandlungen erwartet werde. Deutschland sei bereit, unter den bekannten Voraussetzungen an der rumänischen Anteile und an der Stabilisierungsmöglichkeit teilzunehmen.

Danzig-polnisches Abkommen.

Die Unterzeichnung des Abkommenes.

Nach fast fünf Monate langen Verhandlungen wurden in Danzig mehrere Abkommen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen unterzeichnet, durch die eine Anzahl von Streitfragen zwischen beiden Staaten vorläufig geregelt wird. Der Danziger Senat erhofft davon eine weitere Verständigung und wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Staaten.

Das wichtigste der drei Vertragsteile ist ein vorläufiges Abkommen über eine teilweise Freigabe des polnischen Munitionsauslaabedienstes auf der Westerplatte für Handelszwecke; unter Vorbehalt einer beiderseitigen schiedsgerichtlichen Kündigungsfest soll das Munitionsbedienst auf der Westerplatte nicht nur wie bisher ausschließlich dem Umschlag und der Durchgangslagerung von Kriegsmaterial und Explosivstoffen für Polen gemäß den Beschlüssen des Kölnerbundrates dienen, sondern auch ein Teil des Munitionsbedienstes besonders für die Entladung von Handelsschiffen benutzt werden. Der Danziger Polizeipräsident soll das Recht haben, die Westerplatte zu betreten, um sich jederzeit von der Einhaltung der Sicherheitsvorschriften überzeugen zu können.

Das zweite Abkommen betrifft die Frage des Anlegens von polnischen Kriegsschiffen im Danziger Hafen. Danzig batte ein diesbezügliches Abkommen vom 8. Oktober 1921 im vorigen Jahre getäuscht. Die jetzigen Verhandlungen haben nunmehr im Ergebnis geführt, daß Danzig diese Kündigung einzuhalten zurücknimmt und das Abkommen bis zum 1. Juli 1931 verlängert wird.

Das dritte Abkommen betrifft die Wiederherstellung der zwischen Danzig und Polen bisher gebrochenen Eisenbahnlinie und die Einführung einheitlich durchgerechneter Eisenbahn tarife vom 1. November 1928 ab. Zur Regelung dieser Frage wird der Danziger Senat mit dem 1. November 1928 eine neue Eisenbahnverkehrsordnung ausführen, die sich eng an die polnische Eisenbahnverkehrsordnung anlehnen wird. Die hoheitsrechte Danzigs sind insoweit gewahrt, als es künftige Änderungen der polnischen Eisenbahnverkehrsordnung auf Danziger Gebiet nur durchzuführen wird, wenn diese Änderungen mit den Grundsätzen des öffentlichen und privaten Danziger Rechts und mit den internationalen Verpflichtungen vereinbar sind.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft in der Tschechoslowakei.

Für Selbstbestimmungsrecht.

Die Vertreter der Deutschen Gewerbe Partei und der Deutschdemokratischen Freiheitspartei, sowie der Abgeordnete und Obmann der Deutschen Nationalen Partei, Dr. Kosche, beschlossen, ihre Gruppen zu einer Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft zusammenzuschließen. Nach dem vorliegenden Bericht ist das Ziel dieser deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft die Verständigung innerhalb der jüdischen Parteien und die Errichtung eines gerechten Ausgleiches zwischen den Völkern des Staates. Auf dem Boden aktiver und positiver Arbeit im Staat lehnt, tritt die neue Arbeitsgemeinschaft in nationalpolitischer Hinsicht auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker für die nationale Selbstverwaltung des Staates mit einer Entscheidung ein.

Reichstagung der deutschen Jugendvereine

Volk und Kirche.

Zur Reichstagung des Bundes Deutscher Jugendvereine in Eberswalde waren aus allen Teilen Deutschlands, von der Saar und von Ostpreußen und von Riga, Tausende gekommen. Die Stadt hatte Feierlichkeit angelegt. Zur Aussprache stand das Problem „Jugend und Volk, Jugend und Politik“. Nach einleitenden Gottesdiensten sprach auf der Bundesversammlung ein Saarländer, Dr. Haas, über „Jugend und Politik“. Politik sei ein Dienst, der um des Volkes willen getan werden müsse. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es abzulehnen, wenn man die Jugendlichen der politischen Entscheidung entziehen wolle.

Auf der Begrüßungsversammlung überbrachte der Bürgermeister die Grüße der Stadt, Superintendent Geßborn der der Kirchengemeinde, Prof. Dr. Dr. Stehlin die des Bundes. Die Vertreter der Saar, Ostpreußen und Riga und Österreich grüßten den Bund und legten ein Bekenntnis zu Volk und Kirche ab. Deutsch-Ostpreußen lud den Bund zu seiner nächsten Tagung ein.

Spezia brennt.

Eine Pulverbüro in die Lust geslogen.

Aus bisher noch nicht ausgelöster Ursache ist in der Nacht zum Sonnabend in der Umgebung von Spezia eine Pulverbüro in die Lust geslogen. Man befürchtet, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind. Einzelheiten fehlen noch. Später wurde berichtet, daß durch die Explosion der Pulverbüro die Stadt Spezia in Brand geraten sei. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich wegen der gewaltigen Ausdehnung des Feuers sehr schwierig. Alle Telefonverbindungen mit Spezia, Livorno und Umgebung sind unterbrochen.

Spezia ist der italienische Hauptkriegshafen, aber auch ein bedeutender Handelshafen. Die Stadt, deren Ursprung auf die Römerzeit zurückgeht, hat etwa 80 000 Einwohner.

Übertriebene Meldungen aus Spezia?

Rom. Amtlich wird berichtet: Ein kleiner Schuppen in einem Pulverbüro, in dem feuerfeste Munition untergebracht war, wurde von einer Feuerbrunst zerstört. Während der Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute verletzt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu verlängern.

Kleine Nachrichten

Schließung der Universität Lissabon.

Lissabon. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, aus Sparmaßnahmen die Universität Lissabon zu schließen.

Eisenbahnglücksfall bei Prag.

Prag. Auf der Bahnkreuz zwischen den Stationen Wyschowanec und Prag stehen ein von Prag kommender Personenzug und eine Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die Lokomotive und der Dienstwagen des Personenzuges. Zwei Personenzüge wurden beschädigt. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Chinesische Kaisergruft beraubt.

Peking. Chinesische Zeitungen berichten von einer Schändung einer Kaisergruft durch nordchinesische Truppen. Daran drogen in Schönung in der Provinz Kuangtung Soldaten auf Befehl des Generals Tschuypu in die dortige Kaisergruft ein und raubten Juwelen und Kunstreiche im Werte von 4 bis 5 Millionen Pfund Sterling. Dreizehn Särge, darunter die des Kaisers Tschienlung, wurden aus der Gruft genommen. Der größte Teil des Raubes wurde in Tientsin verkauft.

Reichsbahngericht und Tarifverhöhung.

Berlin. In unterschiedlichen Kreisen wird angenommen, daß die Entscheidung des Reichsbahngerichtes über die Tarifverhöhung noch im Laufe des Monats August erfolgen wird. Das Reichsbahngericht ist in seiner Beweiseherhebung völlig frei.

Köln. In Hürth wurde ein 60-jähriger Wehrmeister von seiner 26 Jahre alten Tochter erschossen. Nach einem vorausgegangenen Streit gab die Tochter sieben Schüsse auf ihren Vater ab, der tot war. Nach der Tat warf sich die Tochter vor einen Zug der Köln-Bonner Eisenbahn und erhielt schwere Verletzungen am Kopf und an den Beinen. Sie wurde in ein Krankenhaus übergebracht.

Absturz in eine Gleisschpalte.

Kandersteg. Auf dem Kanderstern im Käferental unterhalb der 206 Meter hohen Altmührtürme stürzte der Naturfotograf Johann Dullinger in eine 30 Meter tiefe Gleisschpalte, in der er erstickte. Die Partie bestand aus drei Personen, die die nicht ungefährliche Tour führerlos und ungesetzlich ausführten.

Esperanto-Weltkongress in Antwerpen.

Antwerpen. Der zwanzigste Esperanto-Weltkongress wurde hier im Hause von 1500 Teilnehmern aus 32 Ländern eröffnet. Zugleich begann ein internationaler Esperanto-Hochschulkursus.

Katholische Flamen gegen Kriegsdienst.

Brisel. Die katholische Katholikentagung wurde in Gent eröffnet. Es entzündete sich eine sehr heftige Auseinandersetzung über militärische Fragen. Ein Redner erklärte, die Flamen weigerten sich, sich für Frankreich zu schlagen. Professor Daels führte aus, daß die Flamen niemals wieder an einem Kriege, wie dem von 1914, teilnehmen würden.

Chamberlain-Krantholm.

London. Die Evening News stellen die Krankheit Chamberlain als erster hin, als daß bisher amtlich bekannt wurde. Vor einigen Tagen seien die Krankheitsergebnisse so ernst gewesen, daß die Arzte die ganze Nacht am Krankenlager des Außenministers verbrachten. Zwischenzeitl. war die Temperatur zwar gesunken, aber Chamberlain werde durch die Krankheit wahrscheinlich verhindert sein, London in diesem Monat zu verlassen.

15 Tote bei einer Explosion.

London. In der Nähe von Calama in Chile stieg die Dupont-Cryptofabrik am 21. Nov. 1928 in die Lust. Fünfzehn Personen wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

Nächste Tagung der Deutschen Marinevereine in Danzig.

Berlin. Auf der Sitzung der ersten Tagung des Bundes der Deutschen Marinevereine wurde beschlossen, die nächstjährige Tagung in Danzig abzuhalten.

Besuch des Reichspräsidenten in Bremen.

Bremen. Wie versaut, hat der Reichspräsident die Einladung des Norddeutschen Lloyd zum Stapellauf des Ozeandampfers „Bremen“ angenommen. Er wird als Gast des Norddeutschen Lloyd am 16. August in Bremen wohnen, und zwar wird er um 18.51 Uhr hier eintreffen und abends Bremen wieder verlassen. Amtliche Veranstaltungen des Senats sind im Übereinkommen mit dem Reichspräsidenten nicht vorgesehen.

Verheerendes Schadensfeuer.

Oberroßbach (Oberhessen). In einem zu Wohnzwecken benutzten Gebäude des ehemaligen Bergwerks Oberroßbach brach Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausbreitete, das auf den Brand sind sechzehn Familien, durchweg arme, zum Teil arbeitslose Leute, die ihre ganze universelle Habe verloren haben, obwohl sie geworden.

Herrsch nach Paris zurückgekehrt.

Frankfurt a. M. Der französische Minister Herrlot, der zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen war, ist über Mainz wieder nach Paris zurückgekehrt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. August 1928.

Merkblatt für den 7. August.

Sonnenaufgang	1 ^{er}	Mondaufgang	22 ^{er}
Sonnenuntergang	19 ^{er}	Mondaufgang	11 ^{er}
1898. Kavaliere und Romanfriesischer Georg Ebers			
1914. Die Deutschen erobern Lüttich.			

Wilsdruff, am 6. August 1928.

Merkblatt für den 7. August.

Sonnenaufgang

Sonnenuntergang

1898. Kavaliere und Romanfriesischer Georg Ebers

1914. Die Deutschen erobern Lüttich.

Militärvorstand. Der Ehrenvorsteher, Oberlehrer Kantor Hennrich begrüßte die Ehrenmitglieder mit dem Hinweis, daß am 1. September die nächste Versammlung stattfindet. Kamerad Rosberg hat infolge des erlittenen Augenschadens gegeben, ihn von seinem Posten als Fahnenbegleiter zu entlassen. Eine Neuwahl wurde noch nicht vorgenommen. Dann gab es eine Erkrankung. Dem Kameraden Martin Vogel wurde für schwächliche Gesundheit das vom Bunde gestiftete Ehrenkreuz mit warmen Worten des Vorstehers übermittelt. Hierauf wurde der Vorsteher unter Hinweis auf seinen im Militärvorstand erzielten Erfolg um eine größere Spende gebeten. Es folgten um Spenden anzuregen. Das Stiftungsamt, das im Oktober stattfindet, soll als Theatertag unter Mitwirkung von Richters Theatergesellschaft begangen werden. Weiter erinnert der Vorsteher an die Ausfüllung an umgebende Einrichtung der zur Stammrolle ausgewählten Tragöden. Nachdem noch von einer Einladung des Zweigvereins und des Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu deren am Sonntag den 12. August stattfindenden 50jährigen Jubiläum, vom Kameraden Wehner persönlich unterstellt, Kenntnis genommen und die Überreichung eines Geldeschenkes beschlossen worden war, benutzte Kamerad Wehner die Gelegenheit, dem Ehrenvorsteher in denklichen Worten die Glückwünsche des Vereins zu seinem am Vorabend stattgefundenen Geburtstage auszusprechen. Den Schluss bildete eine Vorlesung aus der Militärvorstandzeitung, in welcher der Bundesvorstand Dr. Hoff seinen Besuch beim ehemaligen Kaiser in Haus Doorn schildert. Damit fand die Monatsversammlung ihr Ende.

Turnverein (D. L.). Die Monatsversammlung am Sonnabend in der „Tondalle“ war gut besucht. Nachdem Vorstand Hille die Ehrenmitglieder begrüßt hatte, wurde die Tagesordnung genehmigt und eine große Anzahl Empfehlungen bekanntgegeben. Neben verschiedenen Grüßen vom Deutschen Turnfest lag eine Einladung des Turnvereins Seifersdorf zum 50jährigen Jubiläum am 1. und 2. September vor. Man kann dr nicht nachkommen, da zur selben Zeit das Bezirksturnfest stattfindet. Der Bezirk Freital lud für Sonnabend den 11. August in die Turnhalle nach Hainsberg zu einer gemeinsamen Feier anlässlich des 150. Geburtstages Turnvater Jahn ein. Das Bezirksturnfest findet am 1. und 2. September in Riebergkorbis statt. Schließlich lag noch die Einladung zur Jubelfeier des Zweigvereins und der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz vor. Man beschloß der letzteren im Rahmen der allgemeinen Vereinspende 15 M. zu überreichen. 3 neue Mitglieder wurden aufgenommen, 4 Abmeldungen zur Kenntnis genommen. Eine Abrechnung über das Kinderfest gab Kamerad Georg Adam. Trotz der großen aufwendeten Mühe konnte nur ein kleiner Überschuß gemacht werden. Bei der Gelegenheit bedankte der Vorsteher die geringe Unterstützung, die der Turnverein bei seinen Veranstaltungen seitens der Bürgerschaft erhält. Das Wölfele Vereinswettturnen, das für den 19. August geplant war, will man in diesem Jahr ausfallen lassen. Eine lokale Sahafest soll kommen Sonnabend 8 Uhr im Vereinslokal Mitglieder, Jugendturner und Gäste zusammenführen. Zu dem Bezirksturnfest in Riebergkorbis sahen einige Wettkämpfer bereits Sonnabend 1. September und Sonntag früh, Spielmannszug, Kinder und sonstige Teilnehmer Sonntag von 11 Uhr mit dem Zug bis Kesselsdorf und anschließend Fuchsmarsch. Der Kreis veranstaltet vom 30. September bis 6. Oktober in Meißen einen Lehrgang für Leiter des Kinderturnens. Am 30. nimmt Turnwart Willi Schubert teil. Spielwart Preußler soll bestimmt, daß sich eine Jugendgruppe für Handball gebildet habe und beantragt die Wahl eines Leiters derselben. Als solcher wurde Turnbruder Erhard Döring bestimmt. Zum Schlusse lud der Leiter des Spielmannszuges, Turnbruder Blume, zu zahlreicher Teilnahme an der Feier des 5. Stiftungstages des Spielmannszuges ein.

Schulen. Die Mitglieder des Direktoriums und des Offizierskorps der Schülengesellschaften legten Dienstag den 7. August von abends 8 Uhr unter Vorst. ihres Präsidenten den festlichen Verhandlungen im Restaurant „Zur Quelle“ bei Schülengesellschaften. Eine Bekanntmachung aller Kameraden der Gesellschaft wird noch diese Woche zur Erledigung überaus wichtiger Angelegenheiten gehalten werden. Erfreulich war gestern Sonntag wieder die Beteiligung beim Scheiben- und Preischießen. Man konnte seine helle Freude an dem Wettkampf verhindern. Gute Sportler gaben, der gern gespielt ist. Alles Aug und Hand fürs Vaterland!

Wieder keine Straßenbeleuchtung. Bereits ehe am Sonnabend nach das Gewitter kam, brannte die für den Verkehr so außerordentlich wichtige Lampe an der Marktstraße nicht, und nachdem da vertraglich die gesamte Straßenbeleuchtung und die Straßen lagen vollständig im Dunkel. Das ist teilweise in leichter Zeit verschiedenartig vorgekommen. Man darf hoffen, daß die Kraftwerke Freital die Ursache dazu schnellstens beseitigen.

Hanball Wilsdruff I. Jugend gegen C. B. J. M. Meissen. Das erste Spiel der neu gebildeten Jugendmannschaft des hiesigen Turnvereins D. L. hatte für dieselbe ein sehr schönes Ergebnis. Mit 9:0 wurde der Gegner geschlagen. Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen. Jeder Spieler entledigte sich reihenweise seiner Rolle. Wir wollen hoffen, daß die Mannschaft auch weiterhin so spielt.

Tierschulen. Nach

dell b. d. waren in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Gebirgsräumenkonsolidierung der Werke in 1 Gem. 1 Geh., angedeute Blutarmut des Endes in 6 Gem. 6 Geh., Gebirgsräumenkonsolidierung der Werke in 1 Gem. 1 Geh.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kölitz und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche von Mo. 7. bis Fr. 12. folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitssuchenden gegen die Vorwoche um 3 verminder. In der Landwirtschaft hat sich Angebot und Nachfrage wenig verändert. Vereinigt gingen noch offene Stellen für Gartenarbeiterinnen ein. Facharbeiter für das Metallgewerbe wurden in geringer Zahl benötigt und vermittelt. Einige Maurer kamen zur Anmeldung. Handelsleiter konnten nicht vermittelt werden. Die starke Nachfrage nach Haushaltspersonal für Gastwirtsbetriebe hielt an. Ungerührte Arbeiter konnten nur in Ausnahmefällen Arbeitsstellen bekommen. Größeren Zugang hatten die Bauhälftearbeiter aufzuweisen. — Am Ende der Berichtswoche waren 215 männliche und 45 weibliche Arbeitssuchende eingetragen. Davon bezogen 99 männliche und 10 weibliche Personen Unterstützung. Mit Notstandarbeiten wurden 118 Personen beschäftigt.

Nehvoldabschluß aus Treibjagden. Die Landesforstdirektion bat in einer Verordnung an die Forstämter neuerdings auf die Schußvorschriften für das Jagdjaahr 1928/29 hingewiesen. Den Anträgen darauf, wieviel Treibjagden auf Nehvold stattfinden und wieviel Rebe dabei abgeschossen werden sollen, sind die Wohltagspläne des laufenden und abgelaufenen Forstjahres beizufügen. Auch ist anzugeben, wieviel Rebe im abgelaufenen Forstjahr auf Treibjagden und wieviel auf dem Pirschgang und Anstand erlaubt wurden.

Die Schmetterlinge bitten um Schonung. Reck selten sind die bunten Falter geworden. Man muß schon besonderes Glück haben, einen lieblichen Apollo oder einen Schwalbenschwanz zu beobachten. Vier und Totenkopf sind so gut wie verschwunden. Die bedauerlichen Verluste sind besonders dadurch entstanden, daß man die bunten Schmetterlinge als Vorlagen zur modernen Seidenmethode verwendet, und gerade hier müssen die seltsamen und schönen Arten erhalten. Gänzlich geschont sollten werden: der Apollo, der Segelsalter, der Schillerfalter, der Totenkopf, die Nachtpfauenauge, die Ordensbänder und die Vögel.

Bereitschaftskalender.

Kirchenchor. Montag den 6. August Übung und Partiebereitung.

Frauenverein Grumbach. Mittwoch den 8. August im Gasthof Beichmann.

Wetterbericht

Nur geringe Besserung des Wetters. Auflösung der Wolkenbede, zeitweise Niederschläge, vorzeitige westliche Winde an. Stärke späterhin abnehmend. Temperaturzunahme.

Sachsen und Nachbarschaft

Der sächsische Feuerwehrtag in Pirna.

Wie aus Pressemeldungen bereits zu erwarten war, findet gegenwärtig in Pirna der 23. Sächsische Feuerwehrtag statt, wobei die Stadt reich geschildert ist. Gegen 10 000 sächsische Feuerwehrleute haben bis mit Montag währende Tagung gefeiert, die zugleich mit einer Ausstellung modernster Feuerlöschgeräte usw. verbunden ist. Bereits am Freitag fanden Sitzungen des engen Landesausschusses statt. Während des ganzen Sonnabends trafen mit jedem in Pirna einkommenden Flug Abordnungen von Feuerwehrabteilungen ein. Viele beruheln hatten aber auch Kraftwagen zur Fahrt nach der alten freundlichen Elbestadt benutzt. Abends wurden in den großen Sälen Begegnungsfeiern veranstaltet. Der Sonntag begann mit einer Übung der freiwilligen Feuerwehr Pirna und anschließend daran erfolgte ein großer Feuermarsch, der nach jeder Richtung hin glatt verlief und der ein glänzendes Zeugnis ablegte von der Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit aller daran beteiligten Feuerwehrleute. Als Brandobjekt war das alte am Markt gelegene große Stadthaus ausgewählt. Den Höhepunkt der Sonntagsfeierstätigung bildete anstrengender Festzug, der weit über 2000 Teilnehmer zählte und in dem nicht weniger wie 49 (!) Motorrädern ungestört flotte Marschbewegungen erzielten. Die verschiedenen Artillerieuniformierung der zahllosen Freiwilligen Feuerwehren darunter eine große Anzahl Betriebs- u. Fabrikfeuerwehren, gewährte ein farben- und zugleich auch abwechslungsreiches Bild. Tausende von Zuschauern umstauten die Straßen. Man konnte tatsächlich den Eindruck gewinnen, daß die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der politischen Einstellung an dieser Veranstaltung den freundlichsten Anteil nahm, die sich zugleich als ein großes Volksfest auswies. Für die Abendstunden waren noch ein Fackelzug, Illumination und Feuerwerk, sowie Ball auf allen Sälen vorgesehen. Für den heutigen Montag sind Feste in Umweltgebiet, Dampferfahrt nach der Döse und andere Veranstaltungen vorgesehen. Abends findet in Wehlen ein Marktfest statt. Bei der Rückfahrt der Dampfer sollen Scheinbeleuchtung und ein weiteres großes Feuerwerk diese Feuerwehrtagung bekrönchen.

Industrielage im Bezirk Dresden.

Im Juli 1928.

Die Geschäftslage in der Stachofenindustrie hat sich gegenüber den Vormonaten nicht verändert. Die Strohputzindustrie war besser beschäftigt und beurteilt die Zukunftsaussichten nicht schlecht. Die hiesige Filzputzindustrie leidet in zunehmendem Maße unter dem Wettbewerb der Industrie in anderen Reichsteilen und dem hohen Zoll auf Hüttenprodukten, der die ausländische Filzputzindustrie begünstigt. — Die Industrie ländlicher Blumen hatte, der Saison entsprechend, ein bestehendes Auslandsgeschäft, während der Eingang von Auslandsaufträgen für die nächste Saison gut war. Die Nachfrage nach Aranz. und Dekorationsblumen bestreitigte. — Der Absatz der Scholadensfabriken litt unter der Sommerhitze. Die Rohstoffpreise gaben teilweise etwas nach. — Die Beschäftigungsgröße in der Zigarettendustrie hat sich nicht verändert. Der Wettbewerbsstampf hat sich nicht gemildert. — Aus der Zellstoffindustrie wird berichtet, daß der gute Absatz bei unzureichenden Preisen anhält. Die in letzter Zeit erfolgten Rohveränderungen erschweren den Wettbewerbsstampf im Auslande. — In der Pappenindustrie mussten einige Firmen zu Betriebs einschränkungen schreien, teils wegen verminderter Auftragseingänge, teils wegen der schlechten Betriebswasserqualitäten. Wiederum wird über unzureichende Preise und schlechten Zahlungseingang geklagt. — Die Papierindustrie beobachtete teilweise ein Abschaffen des Auftragseinganges. Die Preise der Roh- und Hilsmaterialien zogen verschiedenlich an. Auch hier wird von schlechtem Geldfließ berichtet.

Der Leipziger Professor Karolus.



der im Jahre 1927 ein Bildübermittlungsvorhaben ausarbeitete und nun vor dem Abschluß seiner Fernsehversuche steht.

Dresden. (Roboerexplosion in der Prager Straße.) Ein ganz merkwürdiger Unfall, der im großen und ganzen noch glücklich abgelaufen ist, ereignete sich am Sonntag gegen 16.50 Uhr auf einem Bürgersteig der Prager Straße, unmittelbar vor den Eingängen der Häuser 34 und 36. Durch Kurzschluß in der 2000-Volt-Leitung, die dort unter dem Bürgersteig hindurchführt, wurde die in dem 90x90 Zentimeter breiten Senftisch liegende Schaltmutter auseinandergerissen, und zwar mit einer Gewalt, daß der darüberliegende Steinmetz Deckel hoch geschleudert wurde und etwa 1 Meter weit davon liegen blieb. Eine über 4 Meter hohe Stichlampe, die dann eine Rauchhöhle folgte, stach aus dem Loch hervor. Der Knall, den die Explosion verursacht hatte, war weißhaarig hörbar gewesen. Der diensthabende Schuhmann an der Ecke der Sadowenstraße verzwickte nach der Art des Knalles zuerst eine Handgranatenexplosion; er war sofort zur Stelle und stellte fest, daß drei Fußgänger von auswärts, ein Mann, eine Frau und ein wölfjähriges Kind, die sich unfällig neben dem Senftisch befanden, verletzt waren. Der Mann hatte einen Armbruch, die Frau eine Fleischwunde am rechten Unterarm und das Kind eine Knochenbrüche erlitten. Alle drei wurden sofort nach dem Friedrichstädtler Krankenhaus gebracht.

Dresden. (Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches in der westsächsischen Textilindustrie.) In der Arbeitszeitstreitigkeit der westsächsischen Textilindustrie ist der Schiedspruch vom 21. Juli 1928 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die für die Ausarbeitung vorgeschlagene Regelung ist jedoch von der Verbindlichkeitserklärung abgenommen worden.

Dresden. (Argentinischer Konsul.) Dem argentinischen (Honorar-)Konsul in Dresden, Paul Althar, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Dresden. (Banditismus.) Am Stadtteil Dresden-Kennedy haben unbekannte Täter in den Nächten zum 1. und zum 2. August die Kartoffelanlage eines dortigen Einwohners buchstäblich vernichtet, indem sie gegen 600 noch nicht tragfähige Kartoffelpflanzen einer Spätlorte herausgerissen und umhergeworfen haben. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei liegt ein Racheakt vor.

Dresden. (Warenbetrüger.) In den letzten Tagen erschien bei hiesigen Geschäften, namentlich in Pelz- und Photohandlungen und bei Optikern, ein Betrüger, der sich werblose Gegenstände zum Kauf aussuchte und um Auslieferung durch Boten nach seiner Pensionswohnung bat. Er bezeichnete sich hierbei u. a. als Dr. Salomon und Dr. Michael. Im Hausflur oder im Zimmer der bezeichneten Wohnung, die er sich erst am gleichen Tage gemietet hatte, versuchte der Gaukler den Boten die Waren unter irgendeinem Vorwand abzunehmen, um dann durch eine Hintertür damit zu verschwinden. In den hier bekannten Fällen hat er dank der Aufmerksamkeit der Geschäftsinhaber bzw. der Überbringer der Waren nichts erlangt, doch hat er in anderen Städten, in Leipzig, in Berlin und in Stettin, auf die gleiche Art Geschäftleute empfindlich geschädigt.

Bautzen. (Motorradunfall.) Am Donnerstag stieß aus der Löbauer Straße der 28jährige Steinarbeiter Geißler aus Pupp mit seinem Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. G. wurde auf den Kühlkörper des Kraftwagens und der Motorfahrer auf die Straße geschleudert. Beide wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht. Die Insassen des Wagens blieben unverletzt.

Bautzen. (Im Verdachte der Brandstiftung.) Der Besitzer des am 31. Juli abgebrannten Wohnhauses in Bautzen ist unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen worden.

Gitterau. (Brand infolge Blitzschlags.) Bei dem am Freitag niedergehenden Gewitter wurde die Scheine des Gartenbaus Emil Brendler in Seitendorf durch Blitzschlag eingeschert.

Borna. (Leipziger oder Chemnitzer Handelskammer.) Eine vom Gewerbeverband in der Amtshauptmannschaft Borna einberufene Versammlung der zur Handelskammer Chemnitz wahlberechtigten Gewerbeverbandsmitglieder beschäftigte sich mit der Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, eine Umbezirkung der Mitglieder in das Gebiet der Leipziger Kammer in die Wege zu leiten. Die Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß sämtliche Handelskammerwahlberechtigten für die Umbezirkung nach Leipzig stimmen.

Burgstädt. (Massenerkrankung.) Am Mittwoch sind in Hartmannsdorf 28 Personen, meist Schleusenarbeiter, nach dem Genuss einer Mittagsmahlzeit, die sie in einer Gastwirtschaft eingenommen hatten, erkrankt. Ein großer Teil der Erkrankten mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, doch sind die Erkrankungen durchweg leichter Natur.

Hartmannsdorf. (Änderung des Ortsnamens.) Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Die Gemeinde Hartmannsdorf bei Markranstädt führt künftig die Bezeichnung „Hartmannsdorf bei Leipzig“.

Meerane. (Anlegung eines gemeinsamen Flugplatzes.) In einer hier abgehaltenen Konferenz

der Bürgermeister von Glauchau, Grimma und Meerane wurde beschlossen, für die genannten drei Städte einen gemeinsamen Flugplatz anzulegen, und zwar auf dem Gelände an der Hohen Straße in der Nähe des „St. Bernhard-Pelzen“. Gleichzeitig wurde beschlossen, dort am 18. und 19. August einen Flugtag abzuhalten, für den bereits namhafte Flieger gewonnen sind.

Scheibenberg. (Gutsbrannd.) Am Donnerstag brannte das Bauerngut des Landwirts Martin Weber in Unterheube, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Scheune und Schuppen, vollständig nieder. Der Frau des Besitzers gelang es, ihre beiden schon schlafenden jüngsten Kinder dem Feuerstod zu entreißen. Der Familie ist nur das nackte Leben geschenkt.

Plauen. (Betriebsunfall.) Am Mittwoch waren in einer hiesigen Blecherei und Appreturanstalt zwei Arbeiter mit dem Abnehmen einer etwa einen Zentner schweren Rolle beschäftigt, die sie auf den Schultern weiterbeförderten. Beim Heruntertreten von einem Zementofen rutschte einer der Arbeiter aus und stürzte gegen die scharfe Kante eines Zementbassins. Er erlitt einen Schädelbruch und andere Kopfverletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. (Pfarrer Ahnert gestorben.) Im Alter von 76 Jahren verstarb der langjährige Pfarrer an der Mariuskirche in Leipzig-Reudnitz, Dr. theol. Ahnert. Die Würde eines Doktors der Theologie hatte ihm die theologische Fakultät der Landesuniversität wegen seiner Verdienste um den Gottesdienst verliehen, der sich die Aufgabe stellt, die Evangelischen in der Verbreitung zu sammeln.

Leipzig. (Tödlicher Sturz.) Am Mittwoch ereignete sich in einem Betrieb in Leipzig-Johschoe einer 31 Jahre alten Arbeiterin beim Heraufsteigen von einer Zumpenpresso, in der sie Wollabfälle festgetreten hatte. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte so heftig auf den Steinboden, daß sie in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte. Es wurde ein Schädelbruch festgestellt. Am darauffolgenden Tage ist die Verunglückte ihren Verletzungen erlegen.

Leipzig. (Unfall auf dem Modauer Flugplatz.) Am Donnerstag ereignete sich auf dem Flugplatz in Leipzig-Modau ein bedauerlicher Unfall. Beim Anbringen eines Schwegerüstes stürzte ein Schlosser Heinrichs 10 Meter hoch ab. Er zog sich dabei erhebliche Gesichts-, Kopf- und schwere innere Verletzungen zu, so daß er dem Krankenhaus St. Georg zugeführt werden mußte.

Der Verkehr bei den sächsischen Sparkassen

Im zweiten Quartal 1928.

Am 1. April 1928 sind in Amsdorf und in Nähnitz-Helleran (Dresden-N.) Sparkassen neu errichtet worden. Die Sparkasse zu Bischwitz (Werda-N.) ist infolge des Gebietsausbaus an Thüringen weggesunken. Die Gesamtzahl der Sparkassen belief sich infolgedessen am Ende des Berichtszeitraumes auf 351. Es hat eine Abnahme der Einzahlungen und ein Anwachsen der Abhebungen stattgefunden, was wohl als eine Folgeerscheinung der Reise- und Urlaubszeit zu betrachten ist. Der Einzahlungsüberschuß (ohne Anspruchsrückzug) war im Berichtszeitraum 1928 20 686 933 Mark niedriger als im ersten Quartal 1927.

Das Gesamtguithaben der Einleger ist seit Ende 1927 um 93 641 979 Mark oder um 32,07 Prozent angewachsen und beträgt am Schlus des zweiten Quartals ein schließlich der Anspruchsrückzug 385 679 113 Mark oder 10,61 Prozent mehr als am Schlus des ersten Quartals.

Keine Änderung der sächsischen Besoldungsbestimmungen.

Durch einige Blätter werden Mitteilungen verbreitet, wonach den Landtag im Herbst eine Regierungsvorlage über Änderung der sächsischen Besoldungsbestimmungen beschäftigen werde. Diese Mitteilungen sind unrichtig. Es handelt sich lediglich um die endgültigen Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz, die das Ministerium des Innern erst jetzt nach Abschluß der entsprechenden Reichsregelung erlassen kann. Die Verordnung hierüber wird in der nächsten Nummer des Geschäftsbüros veröffentlicht. Änderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen enthält sie nicht.

Hohes Alter.

Am 2. August feierte die in Bischopau wohnende Frau Anna Rudolph ihren 90. Geburtstag in voller Rüstigkeit feiern.

Am Donnerstag starb in Dresden-Goschütz im Alter von nahezu 90 Jahren der älteste Einwohner des Stadtteiles Goschütz, der Daddedermeister Auh. Er war der älteste Nameab der Militärvereine der Umgebung.

Am 1. August starb der in Pirna wohnende Telegrafenfunker J. A. Ernst Grunert, der am 5. Januar dieses Jahres seinen 90. Geburtstag feiern konnte. Er war der älteste Telegrafenbeamte Sachsen, gleichzeitig auch der älteste Schütze des ehemaligen Schützenregiments Nr. 108.

Zum Fall Lambach.

Sächsischer Angestelltenausschuß.

Der Angestelltenausschuß des Wahlkreises Ostsachsen der Deutschen Nationalen Volkspartei sah einen einstimmigen Beschluß, in dem es heißt:

„Die Angestellten des Wahlkreises Ostsachsen der Deutschen Nationalen Volkspartei empfinden den Abschluß der Landesregierung als eine gegen die Arbeitnehmerseite der Partei gerichtete Kampfmahnung. Die Gegner Lambachs haben schon so oft in ihrer Presse ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der von der Partei getriebenen Sozialpolitik Ausdruck gegeben, daß der Mantel, den sie heute ihrem Vorhaben gegen Lambach umhängen, außerordentlich scheinhaft ist.“

Weiter wird gesagt: Die Partei werde durch den Abschluß Lambachs ihres Charakters einer Volkspartei entkleidet und zu einer Klassenpartei erniedrigt. Dagegen müsse entschieden Stellung genommen werden. Von Parteigericht, bei dem die endgültige Entscheidung jetzt liegt, erwarten die Angestellten den Widerruf des vom Landesverband Potsdam gefassten Abschlußbeschlusses.

Sächsische Straßenperrungen.

Im August.

Die Döbelner Staatsstraße wird zwischen der Abzweigung der Döbelner von der Delitzscher Straße — Stadtsüd Leipzig — und der Kreuzung mit dem Wege Wiederitzsch — Seehausen in den Jahren Seehausen und Wiederitzsch von Kilometer 2,003 bis 2,300 wegen Bauarbeiten vom 3. bis 11. August für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Delitzscher Straße bis Wiederitzsch und weiter auf den Seehausener Weg bis zur Döbelner Straße und umgeleitet verwiesen.

Die Staatsstraße Grimma — Oschatz wird in Für Staatsforstrevier Hubertusburg wegen Bauarbeiten vom 6. August ab von Kilometer 22,5 bis 26,5 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr zwischen Wermendorf und Oschatz wird über Wendischlippa oder über Cosse oder über den Gemeindeweg Bernitz — Lampersdorf vertrieben.

Vom 7. bis 9. August wird die Staatsstraße Döbeln — Leipzig-Dörligk-Vorstadt in Jatzkau wegen Bauarbeiten für den gesamten Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf den Verbindungsberg zwischen den Staatsstraßen Döbeln — Leisnig und Jatzkau — Zinnitz in Für Jatzkau verwiesen.

Wegen Reudschotterung im Staatsforstrevier Trünzla wird: 1. der Kommunikationsweg Trünzla — Teichwolfsdorf bis 12. August gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den öffentlichen Weg Soden — Teichwolfsdorf verweilt; 2. der Kommunikationsweg (Zaagweg) Teichwolfsdorf — Reudnitz vom 6. bis 16. August gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den öffentlichen Weg Teichwolfsdorf — Waldhaus — Rohsdorf verwiesen.

Wegen Massenschuttarbeiten wird die Zweistrecke der Staatsstraße Waldenburg — Löhnhäusel zwischen Kilometer 1,0 und 2,0 für den gesamten Durchgangsverkehr vom 6. August 1928 ab aus die Dauer der Bauarbeiten gesperrt. Der Verkehr wird auf die Staatsstraße Waldenburg — Löhnhäusel über St. Egidien und auf die Gemeindestraße St. Egidien — Röderdorf umgeleitet.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 4. August.

Die Eßettenscheine nehmen bekanntlich im Monat August keine amtlichen Notierungen vor.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen, inländ., 74% Kg. 234 bis 240, Roggen, hiesiger, 70 Kg. 248—254, Sandroggen 71 Kg. 248—254, Sommergerste, inländ., 270—285, Wintergerste 210 bis 220, Hafer, inländ., 253—258, Mais, amerikanischer, 252 bis 256, Mais Cinquantin 280—285, Raps 320—330, Erbsen, inländ., 260—400. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Partitur frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Weizener Produktionsbörse vom 4. Aug. 1928

Weizen hiesiger 75 Kilo 11,90; Weizen hiesiger 70/74 Kilo 11,30—11,80; Roggen neu 70 Kilo 12,10; Wintergerste alt 10,50 bis 11; Hafer 12,60—13,20; Raps trocken 16—16,50; Mais vergolzt 13,25; Maischrot 14,50; Widen (Gemenge) 13,50; Erbsen 16—17; Trockenknödel 10; Wiesenheu alt —; Wiesenheu neu 4,50—5; Weizen- und Roggenstroh 1,60; Preßstroh 1,90;

Weizenernte Qualitätswerte 20,25; Weizenernte 60prozentiges 18,75; Roggenmehl 60prozentiges 19,75; Roggenkleie 9,50; Weizenkleie 8,70; Speisefarstoffen, neue weiße, gelbe und rot 5,50—6,25; Speisefarstoffen, alte —; Karoßelflocken 15,50; Landauer Maltpreis 1 Stück 0,13—0,14; Landbutter, Marktprice ½ Pfund/Stück 1,05—1,15. Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Mitt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. August. Börsenruhestag. Die Börse ist an den Sonntagen im August für jeglichen Eßettenshandel geschlossen.

* Produktionsbörse. Die Getreidebörsen zeigte sehr instabile Haltung und geringen Umsatz. Der Weltmarkt ist in Weizen weiter mit seinen Preisen zurückgegangen. Vom Inlande sind die Börsen nach neuen Preisen zunächst nicht nachgekommen. Das Zeitgeschäft hatte für Herbstsichten eine leichte Besserung in den Notierungen aufzuweisen. Von Roggen ist das inländische Angebot auf prompte Abladung stärker geworden. Im Zeithandel setzten sich die Notierungen für September und Oktober etwas milder, während für Dezember der Report sich verschärft. Sommergerste ist ebenfalls mehr am Markt und einzeln auch zum Umsatz gelangt. Hafer in alter alter Ware häufiger offeriert und behauptet, neuer Hafer war in geringen Qualitäten in zum Teil bahnstiegender Ware angeboten, fand aber wenig Interessen. Mais in den amerikanischen Notierungen machsend, weniger in den argentinischen. Reis hatte mäßigen Umsatz. Reis blieb fest.

Getreide- und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	4. 8.	8. 8.	8. 8.	4. 8.	8. 8.
Sez., märz.	236-239	237-240	238-239	15,2	15,2
pommersch.	—	—	17,0-17,2	17,0-17,2	—
Roga., märz.	238-237	240-243	240-243	320-325	320-325
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
weizpreis.	—	—	Gilt-Erbsen	44-53	44-53
Wintergerste	206-213	208-215	211-215	35-40	35-40
Sommergerste	—	—	Futtererbsen	25-27	25-27
Hafer, märz.	247-259	248-260	248-260	28,0-32,0	28,0-32,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	26,0-28,0	26,0-28,0
Weizpreis.	—	—	Widen	30,0-32,0	30,0-32,0
Wintergerste	206-213	208-215	211-215	15,0-16,0	15,0-16,0
Sommergerste	—	—	Luvin., blau	16,5-17,5	16,5-17,5
Hafer, märz.	247-259	248-260	248-260	28,0-32,0	28,0-32,0
pommersch.	—	—	Teredella	—	—
Weizenernte	—	—	Spätzlefladen	19,5-20,0	19,5-20,0
p. 100 kg fr.	—	—	Geißfleisch	24,0-24,5	24,0-24,5
Hafer, märz.	247-259	248-260	248-260	18,5-19,0	18,5-19,0
Wid. u. Rot.	29,0-32,5	29,2-32,7	Trockenfisch	21,0-22,6	21,0-22,6
Roggenmehl	—	—	Sohn-Schrot	30,70	30,70
p. 100 kg fr.	—	—	Tortini	35,4-35,8	35,4-35,8
Berlin br.	—	—	Mariottesslo	35,4-35,8	35,4-35,8
Infl. Sac.	32,2-35,2	32,2-35,2	—	—	—

Beeliner Butterpreise. 1. Qual. 174 R., 2. Qual. 157 R., zufallende Sorten 140 R. per Centner. Tendenz: Steig.

Berliner Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 2743 Rinder, darunter 976 Ochsen, 725 Bullen, 1042 Kühe und Hirsche; 1525 Kalber, 9185 Schafe, 9257 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit leichtem Viehmarkt 1319 Schweine, 300 Auslandschweine. Verlauf: bei Rindern langsam (bleibt Überstand), bei Kalbern und Schweinen ruhig, gute Räuber gefüllt; bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete höchste Schlachtwerte 59—61, b) sonstige vollfleischige 54—56, c) fleischig 46—50, d) gering genährte 36—43; Bullen a) 54—55, b) 49—52, c) 45—47, d) 38—43; Kühe: a) 42—47, b) 32—39, c) 23 bis 29, d) 18—20; Hirsche a) 55—56, b) 47—52, c) 38—45; Fresser 33—43; Kalber a) —, b) 72—80, c) 60—70, d) 50—58; Schafe a) 62—65, b) 60—62, c) 53—58, d) 50—53, e) 45—52, f) 35—40; Schweine a) 73, b) 74—76, c) 75—77, d) 73—75, e) 68—72; Sauen 64—66.

Dresdner Schlachtwichtmarkt vom 6. August

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1. Et. in Goldmark für Bedienungen
114 A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste Schlachtwerte 1. junge	54—58 (101)	
2. ältere	45—58 (94)	
b) sonstige vollfleischige 1. junge	54—42 (76)	
2. ältere	32—34 (70)	
c) fleischige	—	
204 B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausge- mästete höchste Schlachtwerte	54—58 (97)	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—52 (89)	
c) fleischige	42—45 (84)	
d) Gering genährte	36—40 (80)	
102 C. Rüde. a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwerte	40—52 (92)	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—45 (88)	
c) fleischige	38—45 (70)	
d) gering genährte	24—28 (58)	
72 D. Hirschen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte	55—59 (98)	
b) sonstige Hirsche	42—49 (87)	
E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—	
809 II. Kalber. a) Doppellender b. Mäuse	67—73 (113)	
b) beide Mäuse und Saugkalber	59—65 (100)	
c) mittlere Mäuse und Saugkalber	60—66 (96)	
d) geringe Kalber	—	
815 II. Schafe. a) Beste Wollschafe und jüngere Wollschafe 1. Wollschaf	68—67 (130)	
b) mittlere Wollschafe, ältere Wollschafe und gutgenährte Schafe	54—62 (125)	
c) fleischiges Schafvieh	—	
d) geringe genährte Schafe und Lämmer	—	
2653 IV. Schweine.	—	
a) Fleischschweine über 300	73—75 (93)	
b) volkreich. Schweine von 240—300	74—75 (96)	
c) volkreich. Schweine von 200—240	73—74 (95)	
d) vollfleisch. Schweine von 100—200	71—73 (100)	
e) fleischige Schweine von 120—160	—	
f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	
g) Sauen	60—66 (84)	

Überland: 76 Rinder, davon 3 Ochsen, 5 Bullen, 68 Kühe, 4 Schafe. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Schafe gut, Schweine mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spezies des Handels, Markt- und Verkaufslosen, Umzugssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Nömer, sämlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Mittwoch, den 8. August 1928, vormittags 11 Uhr sollen im Versteigerungsraume des unterliegenden Amtsgerichts 120 Stück Türschlösser dämpfer, Marke "Sieger", gegen sofortige Barzahlung meßbaulend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 6. August 1928. Qu. 335/28.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Für die vielen Ausmerksamkeiten, welche uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesen wurden,
danken wir herzlichst.

Herzogswalde, am 6. August 1928.
Wilhelm Theinet
und Frau Alma geb. Liebert.

herzlichsten Dank

aus im Rahmen der beiderseitigen Eltern. Besonderen Dank dem Gesangverein "Anatreon" für den schönen Gesang in der Kirche.

Rudolf Rückenmeister und Frau Irmgard geb. Matthes.

Frauenverein
Grumbach

Mittwoch Soñh. Grumbach
Versammlung

ff. reifen

Limburger und

Kümmelkäse

empfiehlt

Fa. Hugo Busch

Jeden Posten

Johannisbeeren

und

Stachelbeeren

faust

Fritz Wustmann

Grümmersengeschäft,

Heller Straße 36.

Bitte

überzeugen auch Sie sich

von dem Vorteil der

Haushalten-Wäscherei

Wilsdruff (Ruf 101)

Rudolf Mosse, Chemnitz.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 182 — Montag, den 6. Aug. 1928

Zuvericht.

Über allen Stürmen
Sieht ein Hoffnungsfesten,
Über allen Türen
Weht ein Hauch des Herrn.
Über allen Schlünden
Steckt ein Blümlein auf,
Über allen Einden
Geht der Sonne Lauf.
Halte hoch im Herzen
Nur das heilige Licht,
Und durch alle Sämerzen
Leiter Zuvericht.
Wisse Gottes Willen
Dir in jeder Quäl,
Und du dringst im Zillen
Durch zum heiligen Gral.

G. Schöngämer-Heimdal.

Amsterdammer Auf und Ab.

Die Königin von Holland besucht die Spiele.

Immer wieder das gleiche: Die deutschen Läufer, so weit sie überhaupt in die Endentscheidung kommen, ziehen prächtig davon, führen den größten Teil der Bahn, aber müssen im Endspur dann die Verteiler spätere gewohnter Nationen an sich vorüberziehen sehen. Es langt dann höchstens für den dritten Platz. So war es wieder im Endlauf über die 400 Meter, an dem die beiden Deutschen Büchner-Magdeburg und Storck-Halle teilnahmen. Büchner lief ein ausgezeichnetes Rennen, hatte aber 80 Meter vor dem Ziel nicht mehr Kraftreserven genug, um die Angriffe des Amerikaners Paribut und des Kanadiers Vall zu parieren. Natürlich vollführten die amerikanischen Rennläufer einen ungeheuren Lärm, da zum erstenmal ein Vertreter ihrer Nation im Lauf sich den Sieg geholt hatte. Der Hallenser Storck spielte keine Rolle. Es fehlt den Deutschen eben das harte Training für internationale Rennen, die in Deutschland leider vernachlässigt sind. Die gewaltige Prüfung des 5000-Meter-Laufs hatte Nitoi gegen Nurmi gewonnen. Überlänge, die von einer Vereinbarung zwischen den beiden Finnen sprachen, werden durch die eine Tatsache widerlegt, daß Nurmi nach Erreichung des Ziels völlig erschöpft sich auf den Raten legen mußte. Die Anstrengungen der Olympialäufer sind eben an dieser Laufstrecke doch nicht so ganz spurlos vorübergegangen. Eine Ausübung haben die Deutschen aber im Fünflaufen. Der Geländelauf über vier Kilometer drückte Deutschlands besten Verteiler, Polizeisemant Kahl, zwar fast zurück, aber gegen seine Leistung hat er Einspruch eingelegt; wird diesem stattgegeben, dann rückt er bis zu einem Punkt zu den führenden Schweden auf. Da er zudem als ein ausgezeichneter Leiter gilt, hat er in diesem Rennen sehr gute Chancen, zum mindesten als Zweiter zu enden. Am Zehnkampf hingegen liegen die Deutschen trotz guter Leistungen erheblich zurück; auch hier führen Schweden und Finnland; daneben kommt noch Amerika in Frage.

Beim Degenmannschaftsleichten mußte Deutschland ausscheiden, weil es gegen Italien und gegen Ägypten Niederlagen erlitt. Besser stehen die Chancen bei den Ausbildungen der Flieger.

Auf dem Wasser war Deutschland erfolgreich noch am Segelwettbewerb bereit; Bevin-Deutschland erhielt bei der Weitsprung der zwölf-Meter-Klassen drei Punkte. In der Sechs-Meter-Klasse wurde das deutsche Boot "Pan" fünft.

Die Königin als Zuschauerin.

Die Königin der Niederlande und die Kronprinzessin besuchten am Freitag zum ersten Male den Sportplatz in Silvercup, wo die Teilnehmer am Modernen Fünflaufen zum Länderlauf zu starten hatten. Dies ist das erste Erscheinen der Königin auf einem Sportplatz der Olympischen Spiele.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Först.

70. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

"Herr Doktor, sagen Sie, was ist denn mit mir gesessen?"

Forschend sah er sie an. "Was soll denn gewesen sein, liebe gründige Frau?"

"Ich bin verheiratet," sprach sie leise, "und habe Kinder, und weiß nicht, wie das gekommen ist!"

Einen kurzen, raschen Augenblick überlegte er. Dann begann er ihr zu erklären, was sie selbst sich nicht zu entzählen vermochte.

"Irrelinig!" sagte sie zusammenzuschränen.

"Nein! Nicht irrelinig," berichtete er. "Zwangsvorstellungen! Der Gedanke, Ihr Gatte sei ermordet, hat jeden anderen in Ihnen ausgeschaltet. Der Schreken von heute hat Ihnen wieder klare Bewußtheit gebracht. Es steht nicht so klar um Ihren Mann. Möglicherweise ist das rechte Bein kaputt. Aber ich denke, Sie werden ihn mit dem einen Bein ebenso lieben als mit zweien!"

Sie sah ihn mit einem Blick fühlenden Dankes an. Wenn Heinz nur am Leben blieb! Ob er mit gesunden Gliedern oder als Krüppel neben ihr ging, das war für sie ganz belanglos. Wenn er selbst nur nicht allzu schwer darunter litt. Aber er hatte ja seine Kinder und sie. Wie wollten sie ihm alles vergessen machen!

Gegen Morgen fuhr ein Kraftwagen in den Park. Er brachte den Vater und Eberhard.

"Wo ist Heinz?" war Hans von Hellingens erste, hastige Frage, während Eberhard seine Frau an sich preßte.

Trude schluchzte auf, hattlos, leines Wortes fähig.

"Gestorben für dich!" sagte der Vater dumpf.

Sie schüttelte den Kopf und ging voran nach seinem Zimmer. Hellingen folgte mit schwerem Schritt. Nun stand er vor dem Bett seines Schwiegersohnes.

Die Sonnabendlämpfe.

Zum erstenmal erschienen am Sonnabend die Schwimmer auf der Kampfbahn der Olympischen Spiele in Amsterdam. Der Tag brachte die Vorläufe über 1500 Meter Kreislauf, von denen drei vor mittags, zwei nachmittags erledigt wurden. In den Wettkämpfen des Vormittags qualifizierten sich die drei Männer für die Entscheidung, außerdem zwei Amerikaner und ein Italiener; in den Endlauf kommen die beiden ersten der einzelnen Vorläufe und der im Gesamtergebnis aller Vorläufe beste Dritte. Clapp-Amerika, Ara-Japan und Totschi-Japan waren die Sieger der Vormittagsläufe. Das Wasserballspiel gewann Ungarn mit 14:0 gegen Argentinien. Regen beeinträchtigte den Besuch des Schwimmstadions stark.

Aus der Amerikagattaabahn war die deutsche Mannschaft nur an den Wetterhöffnungsläufen ohne Steuermann beteiligt. Sie gewann ihren Lauf gegen Holland.

Weltrekord im Zehnkampf.

Weitere Resultate aus Amsterdam.

Für die Gehlämpfer, die am Sonnabend ihre leichten fünf Übungen, 110-Meter-Hürdenlauf, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500-Meter-Läufen zu erledigen hatten, war das schlechte Wetter besonders ungünstig. Im Zehnkampf brachte sich der Finne Järviola im Verlauf an die Spitze und es gelang ihm sogar, nicht nur den Sieg zu erringen, sondern auch den bestehenden Weltrekord erheblich zu überbieten. Im 110-Meter-Hürdenlauf konnte der Finne Järviola, der zusammen mit dem Südschwedner Blixen in 15,6 Sekunden die beste Leistung erzielte, die Spitze des Feldes gewinnen, und der Deutsche Ladewig konnte nur durch eine Leistung von 16,6 Sekunden an den 8. Platz im Gesamtklassement schieben.

Das Gesamtergebnis des Fünflaufen ist:

1. Thoselt (Schweden), 2. Lindman (Schweden), 3. Polizei-leutnant Dahl (Deutschland), 4. Berg (Schweden), 5. Oberleutnant Hox (Deutschland), 6. Torquand (Großbritannien), 7. Tonnet (Holland), 8. Oberleutnant Höller (Deutschland), 9. von Abijn (Holland), 10. Jensen (Dänemark).

Bei den Radrennen kamen von Deutschlands Olympiamannschaften drei an den Start. Der Dresdener Beyer in einem Hoffnungslauf, der Berliner Sturm Vogel-Beyer und der Mannheimer Amicitia-Achter in je einem Zwischenlauf. Der Dresdener Beyer gewann seinen Hoffnungslauf. Der Sturm Vogel-Beyer ließ sich von Italiens Mannschaft schlagen. Einen Ausgleich für dieses Mißgeschick bot für Deutschland der Achter des Mannheimer Amicitia, der seinen Zwischenlauf gegen Argentinien überlegen in fast der besten Zeit des Tages gewann.

Beim Schwimmen konnte Deutschland keine nennenswerten Vorteile erkämpfen, auch die Damen, auf die man Hoffnungen gesetzt hatte, versagten.



Nitoi, der Amsterdammer Sieger im 5000-Meter-Lauf.

Versuche mit Opels neuem Raketenswagen.

Aber auch diese ist bereits kaputt.

In alter Stille waren Vorbereitungen für neue Versuche mit dem Opel-Sander-Raketenswagen getroffen worden. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend gingen sie auf der unebenen Bahnhofstraße Burawedel-Gelse vor

ein. „Rak 4“ und „Rak 5“ nannten sich die beiden etwa drei Meter langen rostfrieten Fahrzeuge, die 200 Kilogramm wogen und von denen „Rak 4“ mit 29, „Rak 5“ mit 30 Raketens bestückt war. Um 4 Uhr sollte „Rak 4“ starten, aber die Arbeiten verzögerten sich, so daß kurz nach 14 Uhr das Signal gegeben wurde. Große Feuerläufen auswertend, setzte sich die Maschine zischend und fauchend in Bewegung.

Nach kaum 200 Metern aber, an derselben Stelle, wo früher „Rak 3“ explodierte, war die Fahrt zu Ende. Auch „Rak 4“ explodierte! Einige Raketens und zwei Rader wurden weit weggeschleudert. Menschen wurden nicht verletzt; es waren glücklicherweise nur ein paar Leute zur Stelle. Nach Ansicht der Konstrukteure ist von Opel und Sander zündeten fünf Raketens, von denen eine sich nach innen entzündet, wodurch die Explosion und das Hindernissen auslösen aus den Schienen erfolgte.

Versuche mit „Rak 5“ konnten nicht gemacht werden, weil der anwesende Sander und der Eisenbahnpresident sie untersagten. Es wurden deshalb die weiteren Versuche auf unbeknown Zeit verlegt. Erich von Opel erklärte, daß er trotz alledem an die Raketenslösung glaube.

Die Pulverkiste

sei nur ein Übergangsstadium auf der Stappe zu weiteren andersartigen Versuchen. Man werde bereits in der nächsten Zeit in der Lage sein, mit neuen Entdeckungen und Erfindungen hervorzutreten, die schon in ganz anderer Weise an das Problem der Ausnutzung der Raketenskraft herangehen, als es bisher möglich gewesen sei. Durch Feuerläufe dürfe man sich nicht entmutigen lassen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reform des Schlichtungswesens.

Der Reichsarbeitsminister hat die Spartenverbände der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer für Anfang Oktober zu einer Versammlung über ihre Erfahrungen und Wünsche auf dem Gebiete des Schlichtungswesens eingeladen. Die Regierung soll ernsthaft entschlossen sein, unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche von beiden Seiten das Schlichtungswesent auf eine neue Grundlage zu stellen.

Schwierigkeiten in der Bayerischen Volkspartei.

In München waren die Vertreter der Arbeiter und der Angestellten der Bayerischen Volkspartei versammelt, um Stellung zu der politischen Lage zu nehmen. Nach vierstündiger Sitzung erhielt die Leitung der Gruppe den Auftrag, eine besondere Landestagung vorzubereiten zum Zwecke des Ausbaues der politischen Organisation über ganz Bayern. Die Wiederherstellung des Sozialministeriums wird einer der Programmpunkte sein, die zur Aussöhnung und Kenntnis der Parteileitung gebracht werden sollen.

Dörpmüller reist nach München.

An den nächsten Tagen wird der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dörpmüller in Begleitung einiger seiner Direktoren nach Bayern fahren und zunächst die Städte der letzten Bahnsatzen von Siegelsdorf, Dinkelscherben und auf dem Münchener Hauptbahnhof selbst besuchen. Soweit die Katastrophe noch in den Krankenhäusern liegen, wird Dr. Dörpmüller auch ihnen einen Besuch abstatzen. So dann wird Dr. Dörpmüller eine sehr eingehende Ansprache mit den leitenden Herren der bayerischen Gruppenverwaltung haben. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held dürfte versuchen, in einer Ansprache mit dem Generaldirektor der Reichsbahn eine sachliche Klärung des Verhältnisses zwischen dem bayerischen Staatsministerium und der Reichsbahnleitung herzustellen. Dieser Entschluß würde deshalb besonders zu begrüßen sein, weil die Bayerische Volkspartei keinen Vertreter zu der Sitzung des parlamentarischen Beirates entsandt hat.

Jugoslawien.

Italienische Truppen an der Grenze.

Aus Belgrad kommen Nachrichten, nach denen an der italienisch-jugoslavischen Grenze 100 000 Mann italienischer Truppen konzentriert sein sollen, und zwar die

Trude zog die Seidebende etwas höher und gab Hartmanns Armen eine bequeme Lage. „Darf ich wieder kommen, Heinz?“

Er sah sie behagend an. — Wenige Minuten später war das Zimmer leer, nur Hans von Hellingen lag etwas im Rücken des Bettes, ein schwergepräster, schwerdurchwirkter Mann!

Als Ruth eintrat, suchte er sich rasch hinter Dr. Benzls Gestell so gut wie möglich zu verborgen. Sie neigte sich vorerst über den Gatten und legte ihre Wange gegen seine feberheiße Stirne.

„Mein kleines Mädchen!“ Ein tapferes Lächeln glitt glückstrunken um seinen Mund.

Sie legte ihren Finger auf seinen Mund. Benzl hatte sich für einen Augenblick entfernt.

„Vater!“ sagte Ruth bittend und streckte ihm die Hand entgegen. „möchtest du nicht noch den Kindern sehen? Ich kann mich Ihnen nicht widmen jetzt, und sie wollen immer zu mir. Wenn sie dich sehen, sind sie sicher zufrieden.“

„Ruth!“

Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte das Gesicht gegen seine breite Brust. „Veriß mir, Vater, was ich dir unbewußt an Leid zugefügt habe!“ bat sie flehend.

Hellingen preßte sein Kind an sich. „Ruth! Meine Ruth! Meine Schwarzplatte!“

Hartmanns Augen lagen heiß, liebendurstig auf sei nem schönen Weibe. Ruth sah es. Ein tiefs Rot färbte ihre Wangen.

Hellingen begriff, diese beiden Menschen mußten eine Minute mit sich allein sein. Er küßte erst Ruth, dann bog er sich auf Hartmannas Mund. „Ich sehe bald wieder nach dir, mein Junge, ich gehe nur zu den Mädels und sage ihnen, daß sie zum Papa kommen dürfen, wenn sie brav sind.“

Ehe er das Zimmer verließ, nickte er beiden noch zu. Ruth grüßte nach ihres Mannes Händen und preßte ihre Lippen darauf.

(Fortsetzung folgt.)

15. Division in der Gegend von Clana-Hiume, die 12. Division bei Triest, die 3. Alpine Brigade bei Triglav und in der Gegend von Tarvis, wo sich auch die 13. Division ans Ueine befindet. Alle Divisionen seien mit entsprechender Artillerie versehen. Man erinnert daran, daß 1924 Mussolini vor der Unterzeichnung des Freundschaftspaktes eine ähnliche Tattif verfolgt und erklärt habe, daß Jugoslawien nur den Pakt zu unterzeichnen brauche, damit die Truppen zurückgezogen würden. Nachdem jetzt der Freundschaftspakt abgelaufen sei, konzentrierte Mussolini erneut Truppen an der jugoslawischen Grenze.

China.

Der Papst an die chinesischen Katholiken.

In einem Schreiben an die chinesischen katholischen Bischöfe und Priester sowie an das ganze chinesische Volk erinnert Papst Pius XI., daß die Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber China besonders wohlwollend gewesen sei. Der Papst gibt seiner Freude über das Ende des Bürgerkriegs Ausdruck und spricht die Hoffnung aus, daß der innere und der äußere Friede sich auf Liebe und Gerechtigkeit gründen werde. „Um diesen Frieden zu verwirklichen, wünscht der Heilige Vater, daß die gerechten Forderungen und die Rechte des zahlreichen Volkes der Welt anerkannt werden, eines Volkes alter Kultur, das Größe und Glanz gesehen hat und dem eine große Zukunft nicht versagt werden wird, wenn es auf dem Wege der Gerechtigkeit und der Ordnung bleibt!“

Aus In- und Ausland

Berlin. Gegen den sträflichen deutschnationalen Landtagsabgeordneten Wilhelm Schmidt-Berlin-Triedenau war bei der Staatsanwaltschaft Hamburg Anzeige wegen Meinungsunterschieden erhoben worden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde durch Beschluss des Landgerichts Hamburg das Verfahren eingestellt.

Frauenfeld a. N. Minister Herrriot ist von Königswinter kommend, im Auto auf Wiesbaden eingetroffen, wo er Wohnung genommen hat. Der Minister äußerte sich zu seiner Wohnung mit großer Begeisterung über den Empfang in Köln.

Warschau. Vom 9. bis 15. August wird hier der 25. Kongress für Internationales Recht stattfinden. Großbritannien entsendet 85 Vertreter, die Vereinigte Staaten 38, Deutschland 35.

Neues aus aller Welt

Auf der Flucht vor der Eisenbahn in den Tod. Die Frau des Bankiers Frege aus Leipzig, die sich wegen der leichten Eisenbahnunfälle geweigert hatte, in Bayern die Bahn zu benutzen, hatte eine Reise zum Besuch ihrer Tochter in Garmisch mit dem Auto angestrebt. Infolge eines starken Regens rammte der Wagen gegen einen Baum. Das Auto überschlug sich und stürzte eine Böschung hinab. Frau Frege erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. Der Kassenbote einer Gießener Bank wurde am hellen Tage von zwei Männern überfallen, als er von der Reichsbank nach seiner Dienststelle zurückkehrte. Der eine der beiden Männer entzog ihm die beiden Attentatsen, die er trug. Darauf sprangen beide Männer auf ein in der Nähe haltendes Auto zu. Der Kassenbote lief ihnen nach und es gelang ihm, die eine Tasche wieder an sich zu reißen. Der zweite Verbrecher hielt dann den Überfallenen mit einem Revolver so lange im Schach, bis das Auto sich in Bewegung setzte und die Täter davonfahren konnten.

Parathophysbazillen im Fleisch. In Urloffen in Baden erkrankten fünfzehn Personen an Fleischvergiftung. Sie hatten von einem notgeschlachteten acht Tage alten Kalb gegessen, das nicht zur Fleischbeschau gegeben worden war. Die Frau des Landwirtes, der das Kalb schlachtete, und ein Feldhüter sind gestorben. Die übrigen Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die behördliche Untersuchung der beschlagabgenommenen Fleischstücke ergab das Vorhandensein von Parathophysbazillen.

Drei Todesopfer einer Feuerbrunst. In Webbau (Ostpreußen) brach in einem zweistöckigen Hause Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Ein junges Mädchen und zwei Kinder kamen in den Flammen um. Mehrere andere Personen sprangen mit schweren Brandwunden aus dem brennenden Hause und zogen sich lebensgefährliche Verletzungen zu. An der Brandstätte spielten sich herzerreißende Szenen ab.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

71. Fortsetzung.

Nachtruß verboten.
„Ich werde ein Krüppel sein!“ sagte er geprahlt. „Wirst du mir als solchen den Laufpass geben, Ruth?“
„Ich? — Dir? — Hast du nicht auch einer Versinnigen die Treue gehalten?“

„O Gott! Von wem weißt du?“

„Von Dr. Bengel! — Seit heute nacht! — Ich war wie eine Kette in deinem Leben, und du wortst mich nicht ab. Ich bin deiner nicht wert!“

Ihren Kopf in die Seidendecke drückend, preßte sie kniend ihren Mund von neuem auf seine Hände.

„Werden Sie wohl vernünftig sein!“ hörte sie Bengels Stimme plötzlich neben ihr. „Wenn Sie den Herrn Baron erregen, werde ich ihn ins Krankenhaus schaffen lassen! Und zwar sofort!“

Sie erhob sich sofort und trocknete ihre Augen. Sie wußte, mit Bengel war nicht zu spaßen, der nahm ihr ohne weiteres den geliebten Mann weg, wenn er es für nötig hielt. Ganz ruhig und ergeben wollte sie sein, damit er seine Drohung nicht ausführte.

XVI.

Hartmanns Befreiung ging langsam, aber beständig voraus. Seit Wochen schon weiltete Lisa Kelling mit ihrem Jungen auf Schloss Frauenstein. Heinrich hatte seiner Frau alles mitgeteilt, was Lisa betraf und, was ihm nicht geblüht, die arme, junge Frau nach Frauenstein als Gast zu bitten — Ruth gelang es hilflos.

„Ich wäre die sehr dankbar,“ hatte sie zu der Freundin gesagt, „wenn du kommen wolltest. Mein Mann braucht langeriore Blöße. Die Schwester und ich, wir haben beide Hände voll zu tun. Ich soll mich nun noch um den Haushalt kümmern. Die Kinderfrau vertrug nun keine weitere

Befreiung mehr. Die beiden Mädels machen ihr zu schaffen genug. Trude und ihr Mann wollten verreisen. Es kommen so viele Besuche, die sich nach Heinrich erkundigen. Es wäre mir eine solche Beruhigung, dich bei mir zu wissen!“

Lisa verabschiedete sich zu kommen. Ruth sah mit Freude, die arme, junge Frau empfand nicht, daß sie die Empfängerin sei, sie wußte ihr die Überzeugung einzupfen, als sei Lisa die Gebende.

Das Laub der Bäume färbte sich gelb und rot, und die Blubuchen begannen, sich zu entblättern. Im Park rauschte das Laub und die Luft war so herbstlich rein, daß alles in unwillkürlicher Freiheit gerüttelt schien. Hedingen brachte seinen Schwiegerohn im Fahrrad auf die große, sonnenüberflutete Terrasse. Trotz des Octobers war es fast heiß an der Südseite des Schlosses.

„Ist es dir hier recht, Heinrich?“

Hartmann nickte wortlos.

Hedingen rückte ihm ein Tischchen ganz nahe, stellte Zigarren und Zigaretten daran, legte einen Stock lorgfältig nummerierter Zeitungen mit Randkarten daneben — „Ich habe, was ich glaube, das dich interessieren könnte, angekündigt!“ sagte er liebessoll. Er schlang die Kringelschnur an Hartmanns Stuhl fest und ließ den Sonnenhüter etwas tiefer. Dann trat er an die Tür des großen Speisesaales, der an die Terrasse stieß, und brachte eigenhändig eine Flasche Portwein und einen seitengeschliffenen Kelch.

„Du verwöhnst mich über die Maßen, Vater!“ wehrte Hartmann.

„Ich habe allen Grund, mein Junge!“

Hedingen entkorkte die Flasche und füllte Hartmanns Glas. „Wenn du sonst noch etwas wünschst, Heinrich, brauchst du nur zu klingeln. Ich habe Friedrich beauftragt, daß er in deiner Nähe bleibt!“

„Ich danke dir, Vater!“

Hartmann schloß die Augen. Es war doch etwas Entzückendes, ein Krüppel zu sein! Allen eine Last! Er hatte geglaubt, er könne vor Ruth niemals ein Geheimnis haben, aber das durfte sie nicht wissen, wie furchtbar er unter dieser Tatsache litt, und daß seine Nächte schlaflos waren deshalb.

Witten, der vor einigen Wochen zurücktrat, bat mich in aller Eile mit einem zwanzigjährigen Mädel verheiraten. Unglück (Tschechoslowakei). Über Karpathen-Russland wütete ein heftiger Sturm, der große Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Ein zwölfjähriger Knabe wurde durch ein abgehobenes Dach erschlagen.

Athen. Beim Abkurs eines Militärflugzeuges auf dem Flugplatz in Tatoi wurden zwei griechische Offiziere getötet.

Der Auf in Kultur- und Weltgeschichte.

Von C. W. Schöpke.

Vor gar nicht so langer Zeit kam aus Rom die Nachricht, daß das öffentliche Räumen ärgernserregend und daher zu verbieten sei. Man wird daher wohl in Italien bald an verschwiegene Blümchen der öffentlichen Gärten Warnungstafeln des Inhalts: „Hier ist das Räumen bei Strafe verboten!“ lesen. Aber trotzdem werden vorsichtig auf den leichten Trümmern der europäischen Kultur noch Blümlein und Weiblein sitzen und sich fühlen. Das Räumen ist eben kein Luxus, kein Sport, keine Modekleine, sondern eine natürliche und unwillkürliche Bewegung, wie die erste Atmung, der Angenaußschlag und der Schrei des Neugeborenen.

Pausa und Burpa, zwei französische Arzte, haben den „Reflex huoc“ beschrieben; lloyst man einem neugeborenen Kind auf die Oberlippe, so macht es ein Schnäuzchen, wie wenn es lässen wollte. Ein deutscher Nervenarzt, Oppenheim, hat in Analogie zum Lustreflex, den weniger appetitlichen Frechselflex nachgewiesen. Aus dem Reflexmäuselein wird allmählich ein Gehirnmäuselein, aber der Kuß und der andere Reflex bleiben uns zeitweise erhalten. Es ist also mühsam zu untersuchen, ob der Mensch lässen soll oder nicht. Der Mensch muß eben lässen. Das ist auch den geistigen Herren Hygienikern gefallen, die so dringend vor dem Räumen warnen. Der Auf kann schwere Krankheiten übertragen, sogar Verlebungen an Ort und Stelle und am Ohr verursachen, ein erzwungener Auf schwere Nervenstörungen bedingen.

50 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Am Ufer der Donau, in der Nähe des heutigen Wiedenbrück, siedelten Jungling und Mädchen und lässen sich, wahrschaff, sie lässen sich. Ein geliebter Auf aus einer benachbarten Höhle, das Mädchen wirft das Värendell um und rennt davon und der Jungling schnürt mit seinem Henerstein aus einem Kalkstein das Rundbild des Geliebten. Das Werk ist uns erhalten, es zeichnet sich durch besondere Ausdauerlichkeit, auch in Bezug auf das Räumen, aus. anno 50 vor unserer Zeitrechnung. Es gibt in Rom: 1. Bassia, Räume von Freunden und nahen Verwandten; 2. Oscula, Räume der Ehrfurcht; 3. Suavia, Räume der Verliebten. anno 20 unserer Zeitrechnung: Kaiser Tiberius verbietet das tägliche Räumen in Rom, weil dadurch Krankheiten verbreitet werden. Wir übergeben das Mittelalter, in dem sehr viel getuftet, vom Außen gefragt und gefangen wurde, und halten bei einer Berliner Salonzene anno 1786. Rittmeister von Blücher im Ballaal, eigentlich im benachbarten Herrenzimmer, wo er die Pharaonen hält. Die schönen Frau verliert ihren Schmuck mit einem Wert von 50 000 Taler im Spiel. Blücher lehnt den Schmuck mit der Gesetzeskraft ab. „Nein, nein, Herr von Blücher, ich kann das großmütige Anerbieten nicht annehmen. Ich kann nicht so tief in Ihrer Schulde stecken.“ — „Der Gedanke ist mir ein Angst, und ich bleibe ewig Ihr Schuldner.“ Die Nachkommen eines der ältesten Adelsfamilien antworteten dem pommerschen Landadelmann und, damals, verabschiedeten, in Ugnade verabschiedeten Mittwochster Schatz und holz: „Ich danke! Mein Name wird morgen früh meine Schulde an Sie abtragen.“ — Dreißig Jahre später wohnt der Generalfeldmarschall am Pariser Platz in Berlin, der Siegesgöttin, die er aus Paris zurückgebracht hatte, möglichst nahe. In seinem Salon erscheint auch jene Dame, die ihm den Auf verweigerte, mit ihrer Tochter. Die Spielszene wiederholt sich und die Dame verliert abermals. Sie bietet ihm einen Auf zur Tilgung der Spiel Schulde an. Aber der Heldherr lehnt ab und meint: „Die Zeit der Jugend ist samt ihren Torheiten vorüber. Bedenken Sie, daß dreißig Jahre seitdem vergangen sind!“ — „Wie? Sie wollten —“ „Verzieht keinen auf ein Glück, das mir einst nicht hold war, Frau Baronin.“ Und meine Schuld?“ — „Bitte ich unterlässt aus die Weise abzutragen, die Sie damals für allein passend erachteten.“

anno 1788. Der Herzog von Clarence und Saint Andrews, später Wilhelm IV. von Großbritannien, reist durch Spanien und gibt der hübschen Frau seines Barbiers

Färberei u. chem. Wäscherei

ayser

preß Plissee in 1 Tag

Meissen, Hahnenmannplatz.

Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

Hedingen sah die geschlossenen Augen seines Schwiegersohnes, und glaubend, dieser schläft, entfernte er sich lautlos.

„Läßt Heinrich etwas ruhen!“ logte er zu Ruth, die eben auf die Terrasse treten wollte, „er schläft!“

Sie setzte sich, eine Stiderel zur Hand nehmend, in den offenen Erker, das Gesicht ihrem Manne zugewandt.

Hartmanns Gedanken irrten immer tiefer ins Schwarze. Verlore! Was wollte er noch? Ruth brauchte ihn nicht mehr. Sie war jung und schön und geschmeidig; er als Krüppel neben ihr, das gab ein Zettbild. Sie liebte ihn ehrlich, er zweifelte nicht daran! Aber sie würde, wenn der erste Schmerz vorüber war, auch wieder einen anderen lernen. Er dachte an seine beiden Mädels. Es war immerhin besser, den Vater zu verlieren als die Mutter, und Ruth würde jagen, daß der andere seinen Kindern Recht werden ließ. Ob er sie auch liebt, seine kleinen, süßen Töchter, der andere? Ihm war, als fühlte er ihre Sammelweichen Wangen an den seinen. Noch konnten ihn die beiden nicht Vater rufen. Ihre Worte waren nur ein Vallen, aber dieses Vallen war ihm Muß. Er hatte sich so gefehlt nach dem Tage, an dem sie ihr erstes jahresdes „Vater!“ riefen. Nun würde er es nicht mehr hören. Ein anderer kostete diese Seligkeit und Raths Liebe, die endete er dem, der nach ihm kam. Welcher würde es sein? Ja nur mehr eine Last! Ihr, seiner Frau, und den andern müssen, der Gedanke floß ihm Grämen ein.

Das Beste, so grubelte der geprägte Mann in sich hinein, war, er mache ein Ende, dann könnte Ruth wieder ihre Kinder, sie würden ihn vergessen, so schnell und so leicht. „Heute abend,“ logte er leise vor sich hin, „heute abend, wenn Ruth schläft! Sie würde gar nichts merken! Ein törichter Schlaf aus dem Opiumlädchen der Apotheke, und alles ist zu Ende!“ logte er laut.

(Fortsetzung folgt.)

einen Auf. „Da, so.“ sagt der Prinz ein wenig selbstbewußt, „erzähle deinen Schwestern, daß der Sohn des Königs von England der Frau eines Hansebarbers einen königlichen Auf gegeben hat.“ Doch kaum war das Wort seinem Kunde entflohen, so hatte der wütende Barbier den hohen Gast mit einem Eintritt auf die Straße befördert, welche Prozedur er mit der Bemerkung begleitete: „Da, so, nun ergähle deinen Landsleuten, daß ein Hansebarber dem Sohne des Königs von England einen königlichen Auf gegeben hat.“ Am 1912. Der Chemiker Eduard Leißl in Pittsburg entdeckt den Aukazillus; er will durch mikroskopische Untersuchung nachweisen, wie oft eine Frau gefüßt hat. Leider aber glücklicherweise stellen sich die Kosten einer derartigen Untersuchung sehr hoch. Am 1912. Der teuerste Auf der Weltgeschichte ereignet sich in der Londoner Albert Hall und von den Lippen der schönen Schauspielerin Maud Lowe. Eine Veranstaltung zugunsten der Kriegsveteranen. Zum Abschluß wird der Auf der Schönsten ausgetragen; wer ihn erkennt, darf die Schauspielerin auf der Estrade und vor allem voll klatschen; wer die doppelte Auskunftsliste erlegt, wird von den gesetzten Beauty geküßt. Ein Bankier bietet 11 000 Pfund, der Herzog von Saint Albans 12 000. Altmloses Schweigen; aber der Herzog tut das Unglaubliche — als zugedröhnter Mann und Familienvater entfingt er, hebt seinen neunjährigen Sohn in die Höhe, läßt diesen fassen und den kostbaren Auf erwidern.

Der Handel ist ein Kapitel für sich, er wird übrigens in der ewigen Stadt vorläufig nicht strafrechtlich verfolgt. Die römischen Städteleiter meinten in Würlichkeit wohl jenen Auf, von dem ihr berühmter Landsmann Paul Montegazza gesagt hat: „Wo die Liebe fehlt, ist der Auf unsinnig.“

Alte Tafelsitten.

Was um die Mitte des 16. Jahrhunderts beschränkte sich der Gebrauch des Tafelsilbers fast ausschließlich auf Trinkgeschirr, Kannen, Humpen, Becher und Vasale. Die begüterten Kloster speisten von Zinn. Wiederum mittelt von Holz oder großer Brotschälchen, die den Speisen als Unterlage dienten. Damals fand man Tafelgeschirr aus Edelmetall nur an Fürstenhöfen und auch dort kam es nur bei außerordentlichen Gelegenheiten zum Vorschein. Der bekannte brandenburgische Markgraf Hans von Anhalt zeigte sein Tafelsilber nur erloschenen Gästen vor. Er und sein Hofstaat speisten von einfachem Zinn. Besiede gab es nicht. Man bediente sich zum Essen alter zehn Finger. Bei Feiern pflegte man die Tafel in Hufeisenform aufzubauen. Der Innenraum der Tafel blieb frei, die Gäste nahmen nur an den Außenseiten des Hufeisens Platz. Der Fußboden wurde mit Stoffen bekleidet und die Musst spielte lustige Weisen auf. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts begannen Fürsten und Hochadel, sich beständig des silbernen und goldenen Tafelgeschirrs zu bedienen, und in der Zeit der Renaissance, des Barocks und des Rokoko wurde geradezu ein märchenhafter Turnus an Edelmetall auf den Tafeln der Großen und Reichen entfallen. So weg z. B. das goldene Tafelservice, das sich Kaiser Franz I. hatte anfertigen lassen, nicht weniger als vierhundert Teller und wurde auf 1 300 000 Gulden bewertet. Das goldene Service, das der Herzog von Neuscäule 1748 nach Hannover brachte, war hundertjähriger Familienbesitz und repräsentierte einen Wert von 40 000 Pfund Silber — 800 000 Reichsmark —, und der 1760 verstorbene Fürst Pamphil hinterließ allein an Silbergeschirr vor mehr als 70 000 römischen Pfund. Demzufolge erreichte die Edelschmiedekunst in dieser Zeit ihre höchste Blüte. Guss, Treib- und Ziselierarbeiten erhielten eine bewundernswerte Verwollkommenung. Nicht mehr Trinkgerät bildete die Masse des Tafelschmucks, sondern Tafelgerät. Vasale und Humpen, wie sie die Edelschmiedekunst jener Epoche in hervorragender Schönheit schuf, dienten zunächst als Brunn- und Tiertische. Gewichtige Schreckscheine lagen auf kunstvoll gearbeiteten Messerköpfen, allerlei zierliches Gerät, Salzfässer, Streubläschen usw. waren reichlich über die Tafel verteilt. Die Formen der Tee- und Kaffeesäulen waren zumeist bauchig, die der Schokoladenkannen zylindrisch.

Die französische Revolution machte dieser Zeit ein Ende. Die folgende Epoche der „Biedermeierzeit“ stand im Zeichen des gebildeten Bürgertums. Erst in der Gegenwart prägt sich wieder ein neuer Stil aus, der jedoch noch längst nicht ausgereift ist. Er gipfelt in der Einfachheit der Formen.

Ph. P.

Aus dem Gerichtssaal

Die verurteilten Lotteriebeamten in Freiheit. Die Revision der beiden Berliner Lotteriebeamten Böhm und Schleinstein, die seinerzeit den großen Betrug bei der Klassenlotterie verübt hatten, war vom Reichsgericht verworfen worden. Der Hauptländer Böhm sollte jetzt zur Verbüßung der über ihm verhängten Strafe von 1½ Jahren ins Justizhaus wegführt werden. Bissher war er noch in Untersuchungshaft. Auf Grund einer Nachprüfung seines Berüdigters mit dem Präsidium der General-Lotterieabteilung hat diese ein Gnadengebot ihrer früheren Beamten befürwortet. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin Böhme aus der Haft entlassen; Schleinstein war schon vor einiger Zeit wegen Erkrankung verbraucht worden. Die Entscheidung über die Jubiläumserneuerung einer Bewerbungsrücktritt für die Verurteilten schwiebt jetzt bei den Gnadeninstanzen.

Austraherprozeß in Beuthen. Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatten sich wegen Austrahs zehn Personen zu verantworten. Es handelte sich um schwere Ausschreitungen in Beuthen, in denen Berlau ein Polizeibeamter durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Der Staatsanwalt beantragte mehrjährige Buchhausstrafen. Das Urteil fiel jedoch milder aus, da Trunkenheit der Angeklagten angenommen wurde. Acht Angeklagte wurden zu Gefangenstrafen von sechs bis neun Monaten verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

Kongresse und Versammlungen

Marinebundestag. Die Vertreter aller deutschen Marinevereine traten in Berlin zu ihrem von Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besuchten 3. Bundesstag zusammen. Unter den Ehrengästen sah man Admiral Scheer und Konteradmiral Prender als Vertreter des Reichs der Marineleitung. Von Reichspräsidenten und einer Reihe von Verbänden waren Begrüßungsdelegationen eingelaufen. Admiral Scheer sprach der Versammlung seine Glückwünsche aus und mahnte zur Treue und Kameradschaft. Der Bund umfaßt gegenwärtig 551 Vereine mit rund 30 000 Mitgliedern. An Sitz des bisherigen ersten Vorsitzenden Konteradmirals Prender, der sein Amt niedergelegt hat wurde Vizeadmiral Rösing gewählt.

Deutscher Gartenbaukongress. Der sechste Deutsche Gartenbaukongress in Hamburg, zu dem zahlreiche Gartendautoren aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind, nahm mit Eröffnung der Sachausstellung seinen Anfang. Die Verhandlungen waren vertraulich.

Mietertag in Wilhelmshaven. Der Reichsbund Deutscher Mieter hält vom 8. bis 12. August in Wilhelmshaven. Rüstungen seines dreißigjährigen Mietertags ab. Auf der Tagessitzung liegen u. a. Rechte über Mieterbund und soziale Miet- und Wohnungsbau und über Erhöhung des Geldentwertungsausgleichs beim bebauten Grundbesitz.

Geschichtsforschertagung in Oslo. In den Tagen vom 14. bis 18. August findet in Oslo eine große internationale Geschichtsforschertagung an, an der mehrere hundert Wissenschaftler aus 40 verschiedenen Staaten teilnehmen, nati. Vorauftaktlich wird Frankreich 147, Deutschland 124, Amerika 65, Italien 47 Geschichtsforscher entsenden. Außerdem haben die Vertreter von 15 Regierungen ihre Teilnahme zugesagt.

Spiel und Sport

Am Box-Weltergewichtsturnier der Berliner Renn-Arena, dem 1200 Zuschauer beiwohnten, qualifizierten sich für den Endkampf Bauer, Saarbrücken und Schulz, Königswinter. Die Entscheidung des Mittelgewichtsturniers brachte ein Sieg des Dortmunders Blaofahn über den Berliner Kraus.

Der frühere Mittelgewichtseuropameister Dewos (Belgien) schlug im New York Dave Shobe in der zweiten Runde k.o.

Italienischer Straßenmeister 1928 wurde der vorjährige Weltmeister Vanda im Gesamtergebnis alter Läufe mit 11 Punkten vor Regini mit 7 P., Giardengo und Fossati mit je 4 P. und Belloni mit 3 P.

DENKT!

an die Deutsche Flugspende
zu Ehren der Ozeanflieger

Annahmestellen bei allen Postanstalten, Reichsbankanstalten, Banken, Spar- und Giro-Kassen
und im „Wilsdruffer Tageblatt“.

Vermischtes

Georg Ebers, der Vater der ägyptischen Romane. Heute ist Georg Ebers, der vor 30 Jahren — am 7. August 1898 — gestorben ist, so ziemlich vergessen, aber wer sich zur älteren Generation rechnen muss, weiß noch, daß die gleichnamigen Romane dieses Schriftstellers, der an der Leipziger Universität als Professor der ägyptischen Sprache und Altertumskunde wirkte, in den siebziger und zum Teil auch noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die deutsche Bücher- und Lesewelt beherrschten und aus Leibbibliotheken „im Palast und Hütte“ gelangten. Während die ersten Romane des Professors, der ein geborener Berliner war, durchweg ägyptisch waren, — daß sog. Milion kannte er von mehreren Ägyptentreisen her —, verlegte er später die Handlung seiner Erzählungen nach Deutschland. Zu der ersten RomanCATEGORY gehörten Werke wie „Eine ägyptische Königin“ („Märta“, „Homo sum“, „Die Schwestern“, „Der Kaiser“ u. a., während in die Serie 2 „Die Frau Bürgermeisterin“, „Die Gred“, „Im blauen Hoc“), „Barbara Blomberg“ u. u. einzureihen sind. Seine ägyptischen Romane hat Ebers, der über ein großes Wissen verfügte, mit zahlreichen Anmerkungen historischer, archäologischer und kultuurhistorischer Art versehen, so daß man bei ihm nicht Romane liest, sondern sozusagen studiert.

Die Hundertjährigen sind brünett. Das italienische Zentralstatistische Institut hat festgestellt, daß es zurzeit in Italien 51 Menschen gibt, die hundert Jahre und darüber sind. Jedes Hundertjährige widmet die Gelehrten des Instituts eine kurze Biographie, so daß ein richtiges „Goya“ der Jubilarzeit zustande kommt. Aus einer genauen Beschreibung der Körperlichkeit der Hundertjährigen ergibt sich, daß sie vorwiegend schwarze Augen und schwarze Haare — die natürlich mittlerweile weiß geworden sind — haben und daß sie in ihrer Jugend von mittlerer Statur waren. Es scheint also, daß die Nordlandtypen mit blauen Augen und blonden Haaren weniger Aussicht haben, hundert Jahre alt zu werden.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 305,8), Dresden (Welle 299).

Diensdag, 7. August, 15: Konzert. Dresdner Philharmonie. Aus der Jahresdau. • 16.30: Konzert. Leipzig Sinfonie-Orch. • 18.05: Brautwahl. Frau Bertha von Deidesheim: Die Braut und der Tanz. • 19. Dr. Seiffert: Alisch und Rusch. • 19.30: Dr. Hoffmann: Die Internationale Urtheilskreis-Konferenz. Rom. • 20.15: Hobel in West und Ost. Mittw.: Lotte Meisel (Sopran). E. Schönlan (Klar.). Flügel: Simon. Mittw.: Der Bettel. — Bilder: Gibbons und Wind. — Beimgartner: Die zwei Güter. — Roger: Spat und Schuh. — Der Hahn, die Rose und das Mauseloch. — Der Müller und die Mieze und die Amelie. — Der Hahn und das Fräulein. — Der Müller und der Sohn. — Die Hornissen und die Biene. — Jupiter und die Gräfin. — Gründer: Klaus und Eichbaum. — Die Krabben und Karpfen. — Der beladene Elefant. — Der Wolf in Dittmannsdorf. — Der Vogel und die Schlange. — Der Esel und der Bock auf der Jagd. — Der Kelle und die Eule. — Mahler: St. Antonius. — Baba (Sopran). — Lied des Hoben Verkündes. • 21.15: Solotänze und Duette. Mittw.: Gertrud Gedde (Sopran). Kammermusik. Böhm (Violin). Blum (Violoncello). — 22.30: Kammermusik. Mittw.: Eine Geschichte des Friedens. Marthas Ottos-Rogenstern (Sopran). Brösl und Berthe. Mittw.: Ernst (Humor). W. Löbe (Gesang) und das Leipziger Junstorch. Sprech: Groß.

Diensdag, 7. August.

Berlin Welle 144 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Mittw. u. prakt. Wände für den Bandwirt. * 16.00: Paul Eppen: Tiere vor der Kamera. * 16.30: Stunde mit Büdern. * 17.00—18.30: Unterhaltungsmusik d. Kapelle Götz. Steiner. — Anschl.: Verbenachrichten. * 19.00: Max Welland: Freiwillige Mitgliedschaft und Präsidiumsmitgliedschaft in der Krankenstube. * 19.30: Prof. Dr. Gertzenberg, Braunschweig: Vom Sicherungswesen der Eisenbahn. * 20.30: Alte Meister. Berl. Philharmonie.

Deutsche Welle 1250.

8.00: Gymnastik. * 12.00—12.25: Französisch für Schüler. * 12.25—12.50: Prättiges Rechnen. * 15.00—15.30: Mode u. Stoffe. * 15.35—15.45: Better- und Börsebericht. * 16.00 bis 16.30: Aus dem Außenministerium. * 16.30—17.00: Deutsche Lande und ihre Sagen. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert aus Leipzig. * 18.00—18.30: Das Volkstheater. Von der Schwere zum Wandertheater. * 18.30—18.50: Erfolgreiche und verfaulte Maler. * 18.55—19.45: Das Innere der Erde. * 20.30: Alte Meister. Berl. Philharmonie. Mittw.: Jos. Schwartz (Klar.). Werke von: W. Fr. Bach, J. B. de Lully, W. A. Mozart u. a.

„Ja!“

„Aus welchem Grunde?“

„Ein Krüppel wie ich hat nichts mehr zu suchen im Leben. Ich bin eine Kette für Frau und Kind. Was sollen diese mich weiter mitziehenden? Sie werden fühlen, wie leicht es ist, wenn diese Kette nicht mehr nachzieht, und werden mir danken!“

„Nein, suchen, Herr Baron!“

„Ich spreche nicht vom Standpunkt der Religion aus!“ fuht Bertram fort. „Sie könnten sagen, mein Glaube sei nicht der Ihre, obwohl auch dieser den Selbstmord ganz entschieden verneint. Und das wollen Sie doch? Hand an sich legen!“

„Ja, Herr Abt!“ kam es fest. „Heute noch. Jeder Anschub ist Gefahr. Man hat nicht jeden Tag den Mut dazu.“ „Das stimmt,“ sagte Bertram. „Was aus Ihrer Frau wird, ist Ihnen gleichgültig. Wahrscheinlich verfällt sie unter heiltem Wahnsinn und muß ihr blühendes Leben hinter den Wänden eines Irrenhauses vertragen, bis der Tod als barmherziger Erlöser kommt. Das geht auf Ihr Konto, Herr Baron. Und Ihre armen Kinder? Vollwaisen! Sie wissen, was das heißt, haben es am eigenen Leibe erfahren.“

Aus Hartmanns Mund kam ein unartikulierter, mehr Ton.

„Glauben Sie etwa, daß diese verlassenen Würmchen später einmal ihren Erzengeren legen werden? Fliehen werden sie! Sie müssen ja! An sich hat er gedacht, werden sie legen, an uns nicht! Unsere Mutter ist gestorben um ihn, und wir sind allein auf fremde Menschen angewiesen. Und wenn Sie ein Bettler wären, Herr Baron, und nichts hätten als Ihre Liebe, die Sie Ihren Kindern geben könnten, so wäre es immer noch ein Reichtum zu nennen gegenüber dem, was Ihre Kinder erwarten, wenn sie sich zeigen aus dem Leben schleichen. Ihr Schwiegervater lebt nicht ewig. An den armen Mann denken Sie wohl überhaupt nicht? Was er geschieht hat an Ihnen, das sucht er mit allen Kräften zu machen. Und ich dachte, Sie würden, daß er Sie hält wie einen Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Fössl.

72. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Hartmann öffnete die Augen und sah Ruths Blick aus sich gerichtet. Ein Zittern lief durch seinen Körper. Sie trat zu ihm und lehnte sich gegen seine Schultern, ihr Gesicht an das seine schmiegsend.

„Hast du geschlafen, Liebster?“

„Ja, mein kleines Mädchen!“ sagte er und drückte ihre Wangen an die seine.

„Du hast schwer geträumt!“ sprach sie ahnungsglos. „Ich habe es gemerkt! War es etwas Schlimmes?“

„Ich weiß es nicht mehr!“ gab er ausweichend zurück.

„Doch ich's nicht wissen, Liebster?“

„Doch, Ruth! Ich war toll!“ betonte er und sah ihr fest ins Auge. „Ein anderer küßte dich und meine Kinder. Und der andere war dein Mann und die Kinder nannten ihn Vater!“

„Sie lag ihn verständnislos an. „Über Heinz! Wie kann man nur so etwas Tolles träumen!“

Friedrich brachte eine Karte auf einem Silbertablett.

„Abt Bertram!“ sagte Ruth mit leuchtenden Augen.

„Freust du dich, Heinz?“

Hartmann erschrak. Er fürchtete sich vor Abt Bertram.

„Soll ich ihn allein empfangen oder Vater rufen?“ fragte Ruth.

„Rein! Fahren Sie mich in den Salon, Friedrich!“ bat er.

„Bleiben Sie, Herr Baron!“ hörte er Bertram hinter sich sprechen. „Lassen Sie mich auch ein bißchen teilhaben an der Sonne!“

Er reichte nun Ruth die Hand und drückte dann Hartmanns Rechte kräftig. Sie lag in den seinen behaftend.

Friedrich brachte an Ruths Wirt einen Eisglühler, in dem eine Glasche Tafel steckte, daneben auf sein zielgerichtet Silbergläser Konfetti und Früchte.

Der Abt lag in einem tiefen Korbstuhl, den Rücken dem Park zugewandt. Hartmanns Gesicht lag ganz im grünlich-weißen Licht des Sonnenbüchers. „Der Mann steht in einer Krise,“ dachte er. „Die Ruhe, welche er zur Schau trägt, ist Schein. Mich täuscht du nicht, mein Lieber! Deine Gedanken, du Armer, stehen wie auf einem Blatt Papier vor mir aufgezeichnet!“ Wer täglich einhundertzehn Monaten in der Seele las, den vermaschte das Auge eines einzelnen nicht zu betrügen.

„Einmal hat er mir Vertrauen bereits geschenkt!“ erwog Bertram. „Vielleicht öffnet sich seine Seele auch heute wieder. Aber ich müßte, wie damals, als er mich wegen seiner Ehe zu Rat zog, allein mit ihm sprechen können! Die junge Frau müßte für eine Viertelstunde weg!“

„Ich möchte sehr gerne auch Ihren Vater begrüßen, gnädige Frau!“ sagte er höflich bittend. „Würden Sie ihn verständigen? Ich sah ihn, als ich in der Halle stand, nach dem Gewächshauss gehen.“

„Gewiß, Herr Abt! Ich bringe ihn gleich selbst!“

Sie ging eilig die Stufen der Terrasse hinab, dem Park zu.

Aun waren wir also allein, dachte Bertram. Viel Zeit blieb nicht, dem armen Menschen die Beichte abzunehmen. Vielleicht glückt es.

„Ich freue mich herzlich mit Ihnen, Herr Baron!“ sagte er vollkommen ruhig, „daß Ihre Frau nun wieder so blühend gesund ist. Ihre Kinder lag ich vorhin mit Frau Professor Kellings Jungem im Park. Wenn Gott Sie weiter so legt, dann

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Menschenwürde.

Ein guter Mensch, der Deinem Pfad begegnet,
Nacht Dir den Sinn des Lebens offenbar.
Im Innersten getroffen und gesegnet,
Rummst Du voll Demut seine Füße wahr.

Ein echter Mensch, der Deines Werks sich freute,
Wie stöhlt er Dir zu neuem Werk die Lust!
Dein eingend Herz, das oft der Schmerz und Leidente,
Schlägt frischer Dir in der belebten Brust.

An einem Menschen, fromm im höchsten Sinne.
In Kraft des Geistes und der Wahrheit fromm.
Dir Du der Herrlichkeit des Hochsten inne,
Und leiche Welten rufen Dir Willkommen.

Anna Enders-Giz

Raku, der Mammuttöter.

Eine Skizze aus der Urzeit von Karlheinz Nunez.
Blinzeln stand die rote Morgensonne über dem stupiden
Dichter, das im Osten den weiten Weizenplan gegen den
Horizont abschloß. Thymian und Hahnfuß wucherten ver-
schwendisch in dem hohen, harten Gras, und hier und da ver-
riet ein Rauchschwanz der Palme verborgenes Tierleben, das be-
reits zum neuen Tag erwacht war.

Aus der Höhle, die unter den grotesken Formen des steilen
Felsabsturzes sich barg, lamen braune, behaarte Gestalten.
Straßen, schwarzes Haar umwundert die kantigen Schädel,
aus denen im Widerchein der Sonne die tiefliegenden Augen
wie lodende Feuer hervor glühten. Den muskulösen Ober-
körper verhüllte von den Schultern bis zum Schenkel das zottige
Fell des Höhlenbären.

Ramu, der Sippenälteste an Größe und Wucht des Rö-
ters vor allen andern berühmt und gefürchtet, hob witternd
die breiten Rüstern gegen die schwache Morgensonne und zeigte,
zufrieden grinsend, die starken, schneeweißen Zähne. Sein
Wind gab den andern die Richtung gegen das Dichter im
fernen Osten. Dort mußten die schlanken Antilopen stehen,
denen der heutige Morgen galt.

Als Letzter des Trupps verließ Raku die Höhle, der Sippe
Füngster, von starkem Wind und wohlgesorteten Gliedern.
Seine Miene war düster, und der Unmut zog ihm die starken,
schwarzen Brauen herunter, daß von den blitzenenden Augen
etwas zu sehen war. Auch ihm verhüllte ein Fell den
Oberkörper bis zu den Schenkeln, aber es war eine Gemshaut,
denn das Värendi ziemte nur den Männern, deren Faust
bereits siegreich gemessen hatte mit einem der geschlechten
Feinde der Tiere.

Raja, das starke Rams-Tochter, sah spöttisch dem Davon-
schreitenden nach. Er fühlte den Blick und ballte die Fauste.
Das Blut schoß ihm heiß zu Kopf, als er ihrer Ablehnung ge-
dachte. Stumpf und weit hinter den andern stappte er durch
das hohe, harthalmige Gras. War es seine Schuld, daß ihm
Pho, der Licht- und Ruhmesgott, bis jetzt die Heldentat miß-
gingt hatte? Stand er nicht in allen männlichen Künsten
seinen Mann wie jeden andern, und schlug sein Herz jemals
schneller im Augenblick der Gefahr?

„Oh, großer Pho!“ betete er, und seine Kleider schlügen
hart zusammen, „schid mir einen Feind, größer als Du ihn
in einem anderen gegönnt hast, daß ich Raja gewinne, die
Tochter Ramus, des Starlen.“

Feier sah seine Faust das Steinbeil, und seine Faust
fuhr nach dem starken Wefter, daß er selbst erst gestern neu
aus dem funkenprühenden Gestein geschlagen und sauber zu-
geschliffen hatte.

Ramis heller Jagdruf gelang über den Plan.

Der Trupp zerteilte sich, die schlanken Wefterfänger abzu-
sangen, die vor dem hohen Gestirn sichtbar geworden waren
und nun mit schnellen Läufen die Weite zu gewinnen suchten.
Ramu warf einen Blick zurück, dorthin, wo fern im Dunst
des frischen Morgens die Höhle lag, und — erstaute vor
Schreck. Doch nur einen Herzschlag lang, dann hörte sein
Warruf zu den Männern hin, die vom Jagdeifer gespornt,
bereits mit eilenden Schüßen das hohe Gras zerstörten, um die
flottbare Jagdbente nicht entkommen zu lassen. Keiner von
ihnen hörte Raku auf, und zu einem zweiten blieb keine Zeit,
denn Raja, des Händlings Tochter, stand vor dem offenen
Radon Thaos, des Gottes der Toten. Sie war, alle Voricht
vergessend, den Männern seitlich gefolgt bis weit auf den
offenen Plan hinaus, wohl darum, weil ihr Herz sie schalt
ob der spöttischen Zurückweisung Ratus, den sie liebte, ohne
zu eingestehen zu wollen, und nun sah sie sich plötzlich einem
riesigen Mammum gegenüber, das schlafend hinter einem Strom
verbündigt gelegen hatte und von ihren Schritten aufgeweckt
worden war. Mit zornigem Trompetenruf nahm der un-
geheure Rabe die Wehr- und Waffenlose an, die in ihrem
furchtbaren Schreden, statt zur Höhle zurück zu fliehen, weiter
auf den Plan hinaus ronnte.

Sie lief dem Tode entgegen, denn gegen die Schnelligkeit
des Tierloches war ihr Lauf wie das kaum merkbare Schleien
einer Schneide, die dem schnellen Gleiten der Schlange
ergeblich zu entfliehen trachtet. Raku stürzte der laut
Schreiend entgegen, bis die Entfernung ihm einen sicheren
Wurf gestattete. Dann schleuderte er das Steinbeil mit aller
Kraft dem riesigen Tier gegen den Schädel, traf den Käppel dort,
wo er aus dem massigen Schädel sich beweglich abhebt
und erreichte durch die gewaltige Wucht des Wurzes, daß der
Käppel im ersten Schmerz verholt, um dann mit erhöhter Wut
auf den neuen Feind einzudringen.

„Zurück zur Höhle!“ schrie Raku dem Rädchen zu und
schnellte sich gleichzeitig seitwärts. Wild trompetend schoß das
Mammum, vor der eigenen Schwere getrieben, über die Stelle
hinweg, wo der junge Jäger eben noch gestanden hatte, wandte
sich dann schwierig um, der neuen Richtung zu, und stampfte
weiter. Raku schlug einen Haken, sprang zurück und wieder
vorwärts und lockte das rasende Tier, dem das Blut in dünnem
Strahl vom oberen Käppel abwärts rann, hinter sich her, wäh-
rend Raja, der Todesgefahr entronnen, unfern der Stelle, an
der Ratu Einspringen sie gereitet hatte, zusammenrannte.

Aus des Jungmanns Lunge piff der Atem; vor seinen
Augen drehte sich die Umgebung; immer näher kam das zornige
Trompeten des Riesen, den das rinnende Blut bis zur Raserei

erhitzte, aber auch immer mehr näherte sich der Platz, an dem,
unter Geltrüpp und dichter Laubdiele verborgen, die Mammutsalle
lag, in die Ratu seinen Verfolger laden wollte. Ein Halen
noch, um einem zerstörernden Schlag des Käppels zu ent-
gehen, ein zweiter zurück in die alte Richtung, dann stand er
selbst auf der trügerischen Decke, unter der lauernd der Ab-
grund gähnte. Sein Fuß versetzte sich an einem trockenen
Burgelgelände — er verlor das Gleichgewicht, stürzte hin,
rasste sich wieder auf — triumphierend trompetete dicht hinter
ihm der Käppel — der riesige Käppel hob sich zum tödlichen
Schlag — da brach, im selben Augenblick, als Ratus Fuß den
jenseitigen Rand betrat, die Decke. Ein Krachen und Prasseln,
ein wütendes Gurgeln des Nebelsturms — dann tiefe Stille.

Mit schmetterndem Schlag traf der Käppelstock, den Ratu
hinab schleuderte, die Schläge des Tieres.

In derselben Stunde noch überreichte Anna selbst, der
Starke, dem jüngsten Genosß das Bärenfell, und als am Abend
Ratu die Hand der schönen Raja sah, sie mit sich zu nehmen,
da wehrte sie sich nicht.

Die Wette.

Skizze von Dorothea Hollay-Darmstadt.

Als der Student Anselm Corvo wegen unsauberer Geld-
geschichten von seinen Eltern zur Rede gestellt werden sollte,
verließ er Berlin und reiste zu seinem Bruder an die Ostsee.
Hatte man Anselm schon als Kind verlogen, so hatte man
Peter, den Jüngeren, vernachlässigt; aber diese Zurückziehung
grub wieder Stoll noch Haß in des Jüngeren Herz. Erst
später, als Anselm zur Universität ging, und er, Peter, das
Gärtnerhandwerk lernte, erwachte viel unbewußt Schlumerndes,
und etwas Trauriges und Schmerzendes stand groß
und nackt vor der erschrocken Seele: Der Reid.

Ran stand Anselm unerwartet vor dem Bruder: Ichmal
und schlau. Seinen Augen, tief dunkel und etwas spöttisch
von Wimpern schwer verhangen, hatte er einen schwermürrigen
Glanz eingeimpft. Er liebte es, mitten im Gespräch den
Blick ins Grenzenlose zu senden. War es Poje, war es Ver-
lassenheit des Herzens? Wer kannte ihn? Und kannte er sich
selder?

Peter dagegen: Groß, blond und hellhäutig, naturgebun-
den und frei von jeder Entartung.

Fremd standen sie nebeneinander und suchten die Nacht,
um zu finden. Gingen am Strand entlang, immer weiter,
bis der Landungssteg kam, der ins Meer führte. Da setzten
sie sich auf die geschilderpräsenten Bretter, legten die Hände auf
die Knie und sahen ins Wasser, das dunkel war und sehr
ruhig. Und die Stille der Nacht nahm von den beiden Seele
den Stolz und von den anderen den Reid und machte ihre
Gedanken weich und blassam. Schließlich sagte der Blonde:
„Weißt Du, daß ich eine Braut habe?“ — „Nein.“ — „Sie
heißt Anna von Alster.“ — „Und wie lange?“ fragte der
Student, und es war in seiner Stimme etwas Rauhaftes, was
vorher nicht dagewesen war. — „Seit einem Monat“, belämmerte
der Götterer und fühlte, wie er trotz der Dunkelheit rot und
heiß wurde. Auch er empfand die plötzliche Herrschaftslosigkeit der
Stimmung; man sah noch eine Weile schweigend über dem
Wasser, — ging dann der Weg zurück, — entstendet, entzweit.

Um nächsten Abend lernte der Student die Braut seines
Bruders kennen: Sie trug ihr dunkles Haar von einem ocker-
gelben Band umwunden, und ihr Kleid hatte die sanftgrüne
Farbe des Meeres bei trübem Wetter. Ihre Augen ruhten
in dem Antlitz wie dunkle Wasser in weißer Landschaft. Sie
lehnte an der Hauswand und sah dem Käppner zu, der Hand-
harmonika spielte. Neben ihr der Student. Ihr gegenüber
sah Peter und ließ sich das Instrument zehren, um die Auf-
merksamkeit seiner Braut an sich zu lenken. Er spielte einen
Walzer, um sie mit seiner Braut tanzen zu lassen. Doch
wollte sie nicht mit ihm tanzen. Er legte das Instrument auf
den Boden und blickte sich zu ihrem Ohr herunter.
„Du bist sehr schön, Anna!“ Sie tat, als hätte sie nichts gehört.
Sie stand wie angezündetes, der Blick des Studenten drammte
auf ihrer linken Schulter. — „Anna“, sagte er, „komm, wir
tanzen.“ Und er legte seinen Arm um ihren Leib. Sie fürch-
tete sich, wagte aber nicht zu widersprechen. Der Student
wußte: das Spiel war gewonnen, und seine Lippen trugen
das leichte Lächeln des Eroberers. Er tanzte wundervoll.
Seine Bewegungen waren gemessen und galoppt, seine Haltung
war aufrecht und doch blassam, sein Schritt langsam. — „Ge-
genen müssen hier sein“, flüsterte er. Warum rührte ihr Fuß in
dröhnen Wirkung gegen die Schuhe? Und sie konnte nicht
mehr tanzen, das Herz zerprang ihr, sie wollte aufhören. —
„Zuviel Liebe, kleine Anna!“ hauchte er und mischte Spott in
sein Winken. Das „Zuviel“ beleidigte sie, sie raffte sich auf
und tanzte wie zuvor. — „Du magst Blumen an der Brust tragen,
Anna.“ — Sie sah erstaunt in seine Augen, die heiß und
traurig zugleich waren.

Und Peter spielte. Wollte er nicht das Instrument
einem anderen reichen? Er konnte nicht aufhören; es war wie
Schiffahrt über ihm, zu befahren, wie weil er es treiben würde,
der Bruder, der Lump, der Verführer. Schweiz perlte von seinen
Schlössern. Die Kinnladen bebten. Sah Anna nicht einmal her?
War sie schon ganz für ihn verloren? Sie hielt die Augen ge-
schlossen, und er, der Bruder, der Gemeine, neigte seinen
Kopf langsam tiefer... War er denn verrückt? Wußte er
nicht, daß er die Braut eines anderen im Arme hielt?

Dennoch spielte Peter weiter. Der Lump fehlte. Der
Walzer war schwer und wild. — „So wird hier nicht ge-
tanzt!“ schmetterte eine Stimme. Wer rief es? Peter
ließ die Hände sinken, der Krampf seiner Glieder löste
sich schmerzvoll. Anna riß sich los und suchte das Dantel
der Nacht. Die Züge des Studenten wurden jetzt
schlaff, und seine Schläfen zuckten. Doch um den Mund blieb
das leichte, spöttische Lächeln, das den Götteren zum Rosen
brachte. — „Komm mit!“ befahl der „Kleine“ und — wie
jetzt! — der Student gehorchte. — „Wo ist Anna?“ fragte
Peter. — „Behütest Du Deine Braut so schlecht?“ — Schwer
war es dem Bruder, die geballte Faust nicht ins Gesicht zu
schleudern. Der Student flüsterte: „Es ist alles schon klar:
Anna, Deine Braut, gehört mir.“ Der Blonde stand starr.
Schweig. War wehrlos wie ein Kind. Und der Große fuhr
fort: „Du kennst die Mädchens noch nicht. Glaub mir. Anna

liebt mich, und ich wette darum, daß sie sich, wenn man sie
vor die Wahl stellt, zu mir bekennt.“ Seine Worte klangen
wie Eis. — Den Jüngeren kam ein wildes Lachen an. „Ich
wette auch!“ schrie er. — „Gut, wir wollen wetten. Aber um
was?“ — „Du tuft, als ginge es um Dein Leben.“ — „Ja,
um mein Leben geht es. Gut, wir wollen wetten. Weißt Du
den Landungssteg? Da soll es sich entscheiden. Gut. Ich oder
Du. Einer von uns soll da hinkriegen. Hier, schlag ein, wenn
Du Deiner Soche so sicher bist. Wenn Du kein Feigling bist!“
— Und der Student legte nach kurzem Zaudern seine Hand
in die des Bruders. —

Noch in der Nacht trafen die Brüder sich mit Anna von
Alten am Strand. Anna empfand, daß etwas Entsetzliches
geschehen würde, daß sich ein Kampf entspanne, der auf Leben
und Tod ging. Sie sah ihren Verlobten an und fürchtete seine
Augen, die fremd und wild durch sie hindurch blickten,
fürchtete seine Hände, die zitterten, als hätten sie getötet.
Das Meer sprach von Trost und Ewigkeit, von Güte und
Freundschaft. Aber die Brüder hörten es nicht.

„Wacht es kurz!“ schrie Anna laut. Der Student lächelte.
„Anna,“ sagte er, „schene Dich nicht die Wohheit zu sagen.
Anna, Du hast die Wahl zwischen Peter und mir. Wähle.“

Eine Sekunde des Wartens, die zur Ewigkeit ward. Scheu

dann, wie traumend, bleich wie eine tote, wich sie zurück,
legte die Hand aufs Herz und lehnte sich gegen Peters Schulter:

„Er ist mein Verlobter.“

Sie hatte gewählt. Der Blonde hatte die Wette gewonnen.

Seine Augen glühten in Wohlzustand, als er das immer noch
löchrende Gesicht des Bruders sah. „Das Grinsen wird Dir
vergehen, Du Hund“, leuchtete er. — „Du ihm nichts!“ rief
Anna laut und hob abwehrend den Arm. — „Rein, nein.
Geh doch Anna. Ich mußte es ja, es war ein Spaß, das
ganze, ein schlechter Spaß. Die Geschichte ist blödsinnig. Geh,
los und allein.“ — „Du ihm nichts!“ schrie Anna und um-
klammerte Peters Hand. — „Was soll ich ihm denn tun?
Geh doch jetzt, es ist spät. Du bist müde.“ — Sie ging, sah
zurück: Nicht Peter sah ihr nach, sondern der Andere, der
Geige spielen konnte, dessen Atem nach Mandeln duftete,
— der der sie nach mit langem seifigen Blick.

„Tu ihm nichts!“ weinte sie laut auf und warf die
Hände vor die Augen. Dieses dreimalige Bitten trieb den
Blonden zum Wahnsinn. Eifersucht raste durch seine Gedanken.
Er war Sieger! Endlich einmal er, der „Kleine“. Er hielt das Handgelenk des Alters in Eisenklammern, führte ihn an den Steg und hinaus aus offener Welt.
„So... so...“, leuchtete er, „so mußte es kommen. So mußte es endlich kommen.“ Er schob den Bruder, der sich zu streuen begann, ans Ende des Steges. „So... so... Du hat meine Jugend vergiftet. Du sollst nicht auch meine Mannesjahre
verderben. Ich bin im Recht. Du weißt es.“ Er drängte den
Bruder bis ans äußerste Ende: „Ja, schöne Augen hast Du
und schöne Lippen. Kräfte aber hast Du nicht, Kräfte hab' ich.“ — Da ließ...“ Und nach fünf Minuten langem
Lügen stieß er ihn rüdig ins Meer.

Die der Student die Befreiung verlor, hörte er am
Ufer einen Schrei, den Todesschrei des waidwunden Tieres,
den Schrei, der Erkenntnis und Gewissheit zugleich ist, der
aus dem Blute tierischer Herzen quillt. — „Anna“, dachte der
Student, und seine verzerrten Lippen lächelten zum letzten
Mal das seltsame Lächeln des Triumphes, das mit Spott und
Schwermut gemischt war. Es schrie in ihm noch Leben, aber
er war stolz genug, sich nicht zu retten.

Die Nässe von Detroit.

Ein deutscher Ingenieur, der sich zur Zeit geschäftshalber
in Detroit aufhält, beschreibt die gegenwärtigen Prohibition
verhältnisse in dieser angeblich völlig trocken gelegten Stadt
wie folgt: Jenseits des 1½ Kilometer breiten River, der
Detroit von Kanada trennt, liegt das gelobt Land Kanada.
Man kann bequem hinüberqueren, liegen oder sich übersehen
lassen. Einen Liter Whisky zu schmuggeln fällt schwer. Aber
der Kanadier ist erfunden. Es werden in Mengen ½ Liter-
Flaschen auf den Markt gebracht, die jeder Besucher in seinen
Taschen, die nicht visitiert werden dürfen, mitführt. Außerdem
finden diese kleinen Packungen auch hier im verborgenen
Handel zu haben, wie man überhaupt gutes Bier und Wein
in vielen Wirtschaften erhält, wenn man eingeführt wird.
Die kalifornischen Weinbauern sind seit Bestehen der Pro-
hibition wohlhabende Leute geworden. Die Rebstände sind in
Kalifornien nicht auf Anordnung der amerikanischen Regierung
ausgeradelt worden. Das ist ein Märchen. Einzelnen wird die
Prohibition nicht aufgehoben, weil die höchsten Finanzkreise zu sehr an dem Geschäft beteiligt sind,
und es wird infolgedessen eine fabelhafte Propaganda für die
Wahl eines „trockenen“ Kandidaten entfaltet. — Ich verlehrte
in den beiden deutschen Klubs in Detroit, der Concordia und
der Harmonie. Im letzteren werden kanadische Biere und
Weine, im letzteren Bier und Wein mit Erlaubnis der Orts-
polizei verzapft. Die polizeiliche Erlaubnis ist natürlich un-
erlässlich. Es werden die höchsten Beutungen geschmuggelt. In
Deutschland glaubt man das nicht. Seitlich war in der
Concordia gelegentlich einer Feierlichkeit das Bier zur Reise
gegangen. Die Polizei wurde davon telephonisch verständigt,
und die uniformierten Polizisten schafften einige größere
Gebinde von Kanada innerhalb weniger Stunden herbei. Ich
beobachtete fürlach, wie ein Polizist in dem Bierausschank
der Concordia nach dem Rechten sah. Der Mann befand
sich durchaus im Dienst; denn er erhält von seinen Vor-
gesetzten den Auftrag, von Zeit zu Zeit die Bieranstalten
zu kontrollieren, um festzustellen, ob die Gäste nicht lärmten
und sich nicht betrunken. Anderthalb wird die Bierausfuhr für
diese Räume gesperrt, damit der Wirt Gelegenheit bekommt,
auch andere Räume für feuchtfröhliche Gelegenheiten zur Verfügung
zu stellen.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.